

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Nr. 137. Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 30 Złoty 4.-, wöchentlich 3 Złoty 1.-; Ausland: monatlich 30 Złoty 7.-, jährlich 300 Złoty 84.-. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengepaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent Stellenangebotsrabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.- Złoty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Das Ergebnis der Abrüstungskonferenz besiegt?

Die Kluft in der Abrüstungsfrage unüberbrückbar.

Scharles Zusammenprallen des deutsch-französischen Gegenseites — Grundföhlicher deutscher Antrag auf Abschaffung der Militärluftfahrt abgelehnt.

Genf, 18. Mai. Im Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz kam es am Mittwoch zu einer großer politischen Aussprache über die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages. Die Aussprache wurde hervorgerufen durch eine ungewöhnliche scharfe, rein den französischen Standpunkt vertretende Erklärung des belgischen Senators de Broucker, der übrigens von französischer Seite als Nachfolger Albert Thomas' auf den Direktorposten des internationalen Arbeitsamtes genannt wird. De Broucker lehnte in seiner Erklärung scharf den Vorschlag des deutschen Vertreters ab, die

völlige Abschaffung der Militärluftfahrt als Verhandlungsgrundlage

zu nehmen. Ministerialdirektor Brandenburg hatte u. a. darauf verwiesen, daß Deutschland mangels jeglicher Luftabwehr die Luftwaffe in jeder Form als eine äußerst gefährliche Angriffswaffe betrachte und daher die gänzliche Besetzung der Militärluftfahrt fordern müsse. Der deutsche Vertreter hatte zur Bekräftigung seiner Vorschläge auf die Luftabrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufmerksam gemacht. Der belgische Vertreter erklärte, der deutsche Vorschlag werde die Frage der Gleichberechtigung und der Gleichstellung der Rüstungen auf, die als eine rein politische Frage im Ausschuß nicht behandelt werden könne. Nach der Erklärung de Brouckers erhob sich sofort der französische Luftfahrtminister Dumesnil und erklärte, daß die französische Abordnung sich völlig auf den von de Broucker vertretenen Standpunkt stelle. Die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages seien eine rein politische Frage, die vom Luftfahrtausschuß nicht behandelt werden dürfe.

Ministerialdirektor Brandenburg setzte sich dieser Erklärung scharf entgegen und verlas die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrages, in der bekanntlich die Entwaffnung Deutschlands als der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung erklärt wird und betonte, daß der Angriffscharakter der Militärluftfahrt deutlich aus der Antwortnote der alliierten und assoziierten Mächte an die deutsche Regierung vom 16. Juni 1919 hervorgehe, in der die Abschaffung der deutschen Militärluftfahrt damit begründet wurde, daß hierdurch alle kriegerischen Angriffsmöglichkeiten unmöglich gemacht werden sollten.

Die Vertreter von Russland, Italien, Ungarn schlossen sich den Aussprüchen des deutschen Vertreters an.

Der Vorsitzende des Luftfahrtausschusses, der japanische Botschafter Madariaga, gab hierauf eine Erklärung ab, in der er sich der französischen Auffassung anschloß.

Der Antrag der deutschen Abordnung für ein voll gesetztes Verbot der gesamten militärischen Luftfahrt wurde mit 22 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den deutschen Antrag stimmten Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien, Russland, China und die Türkei.

Die Verhandlungen im Luftfahrtausschuß haben durch den französisch-belgischen Vorstoß eine rein politische Richtung genommen und die

Unüberbrückbarkeit der Gegenseite in sämtlichen Abrüstungsfragen

gezeigt. Zum ersten Male ist jetzt offen von französischer und belgischer Seite die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands in schroffer Weise abgelehnt worden. Die auch von deutscher Seite teilweise gehegte Hoffnung, daß ein gewisses Verständnis für den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage vorhanden sei, hat sich damit als völlig unbegründet erwiesen. Die Vertreter Frankreichs und Belgiens haben sich offen auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschland im Versailler Vertrag nicht nur die Angriffswaffen, sondern auch die Verteidigungsmittel genommen worden sind und haben somit die deutsche Auffassung, die Frage der Angriffswaffen sei durch den Versailler Vertrag bereits entschieden, vollständig abgelehnt. Unter diesen Umständen erscheint es äußerst fraglich, wie weit noch auf der Abrüstungskonferenz eine Durchsetzung des deutschen Standpunkts möglich sein wird. Die Vorgänge im Luftfahrtausschuß sind außerordentlich bezeichnend für den gesamten Gang der Abrüstungsverhandlungen.

Französische Frontkämpfer für Abrüstung

Paris, 18. Mai. Der Verband französischer Frontkämpfer hat in einer Entschließung die allgemeine, gleichzeitige und scharfe Heraushebung der Nationalrüstungen gefordert, gleichzeitig aber auch die Bildung einer internationalen Polizei und die Zurverfügungstellung gewisser Streitkräfte für den Völkerbund.

Polen und die Reparationsfrage.

Wie der „Flisztowany Kurier Codzienny“ — offenbar Pilsudski inspiriert — erklärt, ist Polen an der Reparationsfrage unmittelbar nicht interessiert. Polens Anteil an den Reparationsraten erreiche kaum 1 Million Złoty jährlich. Näher gehe aber Polen der Gesamtkomplex der Frage in, da die Möglichkeit eines grundlegenden Umbaus des ganzen Systems zu erwarten stehe. Man glaubt, daß ein polnisches Ultimatum in Richtung einer Revision des überaus beschwerlichen Mellon-Grahams-Abkommens vom 14. November 1924 in bezug auf die Tilgungsbedingungen der polnischen Schulden in Amerika Aussicht auf Erfolg haben könnte. Eine Revision ähnlicher Abkommen mit Frankreich und England wäre vielleicht ebenfalls möglich.

Man ist sich darüber klar, daß eine Revision der internationalen Schuldenverträge zwar dem polnischen Staatshaushalt wegen des Bestehens des Moratoriums keine sofortigen Vorteile bringen würde, aber ein solches Verfahren könnte — wie man annimmt, den Weg für vorübergehende Erleichterungen bei der Abzahlung ausländischer Privatschulden frei machen.

Bekanntlich betragen die Auslandsverpflichtungen des polnischen Staates gegenwärtig 300 Mill. Złoty jährlich, d. i. ein Siebtel des Budgets.

In ähnlichen Gedankengängen bewegt sich der „Kurier Warszawski“ bei der Behandlung der polnischen Kriegsschulden. Die Kriegsschulden Polens figurieren mit 70

Mill. Złoty im Staatshaushalt und betragen 3 Prozent der allgemeinen Ausgaben. Nach Ansicht dieses Blattes würde eine weitere Erhöhung der polnischen Finanzlage eintreten, wenn das Schuldenfeierjahr, das am 30. Juni d. J. abläuft, nicht verlängert werden würde. In diesem Falle müßten 79 Mill. Złoty vom polnischen Staatschaz mehr bezahlt werden als im Vorjahr. Das würde eine weitere Beschneidung der Staatsausgaben erfordern, da ein Ausgleich durch erhöhte Einnahmen nicht in Frage käme.

Pilsudski hält Kriegsspiele ab.

Marschall Pilsudski ist aus Wilna, wo er sich einige Tage aufhielt, wieder nach Warschau zurückgekehrt. In Wilna soll Marschall Pilsudski Kriegsspiele abgehalten haben, dann hielt sich der Marschall auf seinem Gut Pilsudski auf, wo auch Finanzminister Jan Pilsudski eingetroffen war.

Frankreich hat kein Geld für Polen.

Eine charakteristische Beleuchtung für die Stimmung auf dem französischen Geldmarkt nach den letzten politischen Kräfteverschiebungen finden wir in der Warschauer „Gazeta Handlowa“. Das Blatt gibt die Meinung Pariser Finanziers wieder, die sich dahin äußern, der Sieg der Linken sei die Ankündigung einer „Exploitation der Kapitalien“ in Frankreich und damit sei auch die Unzufrieden-

heit und Besorgnis der französischen Kapitalisten wegen des Wahlausgangs zu erklären. Auch für Polen sei die Lage nicht günstig, weil die neue Mehrheit des französischen Parlaments und in der Folge auch die Regierung sich gegenüber der Frage einer Finanzhilfe für Polen nicht wohlwollend verhalten werden. Man dürfe sich keinen Täuschungen hingeben, daß heute auf dem französischen Geldmarkt auch nur die geringste Anleihe für Polen zu erhalten sei. Abgesehen von politischen Momenten sei auch in Betracht zu ziehen, daß alle freien Kapitalien auf dem französischen Finanzmarkt gegenwärtig die kürzlich auf die Summe von 1600 Millionen Franken herausgegebene Emmission der Credit Foncier-Obligationen verschlingen. All das, so schließt das Blatt, läßt die Möglichkeit eines Ausbaus der Finanzbeziehungen zwischen Polen und Frankreich wenig optimistisch erscheinen.

Abschauen der Dollarpanik.

Die panikartige Abgabe von Dolarnoten hat fast vollständig aufgehört. Die Bank Polski zahlte etwas höhere Kurse als die Privatbanken. Auf die eingetretene Beruhigung wirkten in hohem Maße die günstigen Nachrichten aus New York. Immerhin ist auch weiterhin das Bestreben nach Abgabe von Dolarnoten zu beobachten, nur erfolgt der Verkauf nicht um jeden Preis. Beringert hat sich dabei auch die Nachfrage nach Dollars, Goldrivalen und Franken, deren Kurse sich entsprechend ermäßigt. Nach provisorischen Berechnungen flössen im Ergebnis der dreitägigen Dollarpanik in Polen über 1 Million Dolarnoten in die Kassen der Zentrale und der Provinzfilialen der Bank Polski.

Städte mit besonderen Verwaltungskreisen

Im gestrigen „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Ministerrats über Stadtgemeinden, die besondere Kreise für die Staatsverwaltung bilden, veröffentlicht. Folgende Städte bilden besondere Verwaltungskreise: Białystok, Bromberg, Tschestochau, Gnesen, Graudenz, Jnowroclaw, Krakau, Lublin, Lemberg, Łódź, Posen, Radom, Sosnowice, Thorn und Wilna.

Für Spionage verurteilt.

Vom Katowitzer Bezirksgericht wurde der deutsche Reichsangehörige Oberhard Nohne zu 8 Jahren Zuchthaus für Spionage verurteilt.

Schwarzprecher im Polnischen Radio.

Propagandarede gegen Piłsudski Regime.

In der Nacht zum 1. Pfingstfeiertage erfuhren die Darbietungen des Polnischen Radios gegen 11.30 Uhr nachts eine eigenartige Unterbrechung. Durch das Radio wurde gerade leichte Tanzmusik aus dem Café George in Warschau übertragen.

Plötzlich wurde die Tanzmusik unterbrochen, und eine unbekannte Persönlichkeit hielt eine Propagandarede, deren Inhalt im Zusammenhang mit dem 6. Jahrestag des Maiumsturzes stand und sich gegen das gegenwärtige Regierungssystem sowie Marshall Piłsudski richtete.

Der technische Dienstbeamte des Polnischen Radios, berichtet, daß jemand durch das im Café George aufgestellte Mikrophon sprach, schaltete sofort das den Amplifikator mit dem Café verbindende Kabel aus. Die Folge war, daß nun die Rede noch deutlicher und stärker zu verstehen war. Hieraus schloß man, daß die Einschaltung des Schwarzprechers auf der Leitung zwischen dem Amplifikator und der Sendestation in Naszyra erfolgt sein mußte. Es wurde daran hin sofort das Naszyner Kabel außer Betrieb gesetzt. Eine technische Untersuchungskommission und Vertreter der Kriminalpolizei untersuchten die Leitung. Man stellte fest, daß der geheimnisvollen Anschluß in einer Entfernung von etwa 21 Kilometern von Warschau hergestellt war. Der Täter hatte in dem Walde von Sejewic zwei Kabel durchschnitten, die die Antenne mit dem Amplifikator verbanden, sich in das dritte Kabel selbst eingeschaltet und auf diese Weise seine Rede gehalten. Man fand an der Stelle einen Handschuh, den Text der Rede und ein Stückchen Kabel. Die Leitung des Polnischen Radios benachrichtigte sofort den Postminister über den Zwischenfall.

Herriot über aktuelle Weltprobleme.

London, 18. Mai. Das Organ der englischen Arbeiterpartei "Daily Herald" veröffentlicht eine Unterredung mit Herriot, in der dieser erklärte, daß eine Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen unmöglich sei, wenn sich die Vereinigten Staaten und England nicht zu entsprechenden Herabsetzungen der Kriegsschuldenzahlungen bereit erklärten. Über die Ausrüstung sagte Herriot, die radikalsoziale Partei betrachtet die Ausrüstung als eine Frage der internationalen Sicherheit. Sie glaubt, daß die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen nur unter der Obhut des Völkerbundes möglich ist. Diese Herabsetzung kann nur schrittweise im Verhältnis zur Entwicklung der Sicherheit durchgeführt werden. Sie befürwortet die Organisation einer internationalen bewaffneten Macht, die Internationalisierung der Tanks, der schweren Artillerie, der strategischen Eisenbahnen und Dampfschiffahrtslinien, die für die Mobilisierung von Truppen verwendet werden können.

"Daily Herald" kommentiert diese Erklärungen Herriots dahin, daß Herriot, nachdem er die Wahl mit Hilfe der Sozialisten gewonnen habe, nunmehr seine Verbündeten über Bord werfe und seine Regierung unter Anschluß der Tarrieu-Parteien bilden wolle, gegen die sich seine ganze Propaganda bei den Wahlen gerichtet habe. Kurz gesagt, habe Herriot die Politik Tardieu in der Frage der Reparationen und der Ausrüstung in jeder Beziehung übernommen.

Es war auch nichts anderes zu erwarten, denn bei der Verschiedenartigkeit der Einstellung der radikalen Abgeordneten, die nur durch den Rahmen einer Parteiorganisation zusammengehalten werden, wird die Außenpolitik der Radikalen von den führenden Männern bestimmt, die nicht gern auf diesem Gebiete eine offene, der alten Politik entgegengesetzte Richtung einschlagen wollen. Es ist aber möglich, daß durch innerfranzösische Ereignisse wirtschaftlicher Natur auch die Wenderung der außenpolitischen Linie der Radikalen erfolgen wird.

Reichsdeutsche Klage für Fürsten Pleß.

Nus Haag wird gemeldet: Die Reichsregierung hat am Mittwoch beim Ständigen Internationalen Gerichtshof eine Klage wegen der Streitfälle zwischen dem Fürsten Pleß und der polnischen Regierung eingereicht.

Die deutschen Gewerkschafter beim Reichskanzler.

Berlin, 18. Mai. Das Reichskabinett setzte am Mittwoch seine Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Arbeitslosenfürsorge fort. Dem Vernehmen nach sind die Arbeiten am Mittwoch erheblich weitergefördert worden.

In den späten Abendstunden empfing der Reichskanzler in Gegenwart der zuständigen Reformminister die Vertreter der Gewerkschaften.

Die Kabinettbildung in Österreich gescheitert.

Wien, 18. Mai. Die Bildung einer Konkurrenzregierung aller bürgerlichen Parteien unter Dr. Dollfuß ist gescheitert. Der Fraktionsobmann des nationalen Wirtschaftsblocks Dr. Straffner hat Dr. Dollfuß die Mitteilung gemacht, daß seine Fraktion nicht in der Lage sei, an der Regierungsbildung teilzunehmen, da in dem in Aussicht genommenen Regierungsprogramm wichtige Maßnahmen fehlten, die sich angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Landes als notwendig erweisen würden. Nach der Ablehnung des nationalen Wirtschaftsblocks wird voraussichtlich auch der Heimatblock Dr. Dollfuß eine Absehung erteilen.

England über die Hilfe an Österreich.

London, 18. Mai 1932. In Verbindung mit dem Hilferuf Österreichs und anderer Länder beim Völkerbund schreibt der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph", daß die englische Regierung in diesem Augenblick nicht geneigt sei, irgendwelche Kredite oder Anleihen zu geben oder zu garantieren. Man sei in London der Ansicht, daß die Frage der Rettung Österreichs aus seinen gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten eine Angelegenheit sei, die andere Länder, besonders solche, die dort größere Interessen als London haben, mehr angehe als England. So gebe es z. B. einige, die einen größeren Handel mit Österreich hätten, und auch solche, die ein stärkeres politisches Interesse, wie die Verhinderung der deutsch-österreichischen Bollusion, hätten.

Macdonalds Interesse an Laijanne.

London, 18. Mai. Macdonald wird während seines Erholungsaufenthalts in Lissiennmouth dauernd in Verbindung mit den Londoner amtlichen Stellen bleiben, um gelegentlich bei den vorbereitenden Maßnahmen für die Laijanner Konferenz Ratshläge erteilen zu können.

Wenig Hoffnung auf Laijanne.

London, 18. Mai. Auf einer konservativen Versammlung in Ayr sprach sich Sir Robert Horne recht pessimistisch über die Aussichten der Laijanner Konferenz

aus. Man hatte anfanglich einige Hoffnungen auf die Konferenz gesetzt, aber die Ereignisse der letzten Woche gestatten kein allzugroßes Vertrauen. An sich sei die Lösung nicht schwierig, aber der menschliche Geist gehe gewundene Pfade, wodurch die Schwierigkeiten immer größer würden. England könne verlangen, daß das Schuldenproblem in einer Weise in Angriff genommen werde, die eine Lösung zulasse. Auch die Währungsfrage müsse gelöst werden. Die Welt dürfe niemals wieder in derartige finanzielle Schwierigkeiten geraten, wie das jetzt der Fall sei.

U.S.A. gegen Ausgabe des Goldstandards.

Washington, 18. Mai. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Ogden Mills erklärte, daß die Regierung gegen die Annahme der Goldborough Bill ist, wonach die Vereinigten Staaten vom Goldstandard abgehen sollen. Er erklärte weiter, daß auch das Federal Reserve Board gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfes sei.

New York, 18. Mai. Der Gouverneur der Bundesreservebank Meyer erklärte vor dem Bankenausschuß des Senats, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der Fähigkeit und der Absicht der Vereinigten Staaten, den Goldstandard aufrecht zu erhalten. Kein Land habe jemals einen Goldstandard freiwillig aufgegeben. Kein Land, das die Wechselsätze einer Inflation erlebt habe, werde jemals beabsichtigen, dauernd vom Goldstandard abzusehen. Meyer lehnte offiziell die Goldborough-Vorlage ab und verteidigte die Politik des Federal-Reserve-Board.

Amerika bleibt auch ohne Bier.

Washington, 18. Mai. Der Senat lehnte mit 60 gegen 74 Stimmen den durch 145 Unterschriften erzwungenen Antrag zur Freigabe des Ausschanks und Verkaufs von Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 v. H. ab.

Neue Religionskämpfe in Bombay.

Bombay, 18. Mai. Die Lage in Bombay hat sich etwas beruhigt, nachdem am Dienstag verfügbare Regierungstruppen, Polizisten und Panzerwagenabteilungen zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt worden sind und mit aller Schärfe gegen die kämpfenden Mohammedaner und Hindus vorgegangen sind. Am Dienstag wurden 24 Personen getötet und 230 verwundet. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich damit auf 88 erhöht. 85 Häuser wurden eingedroht und 435 Läden vollkommen ausgeplündert. Die Straßen der Stadt sind vollkommen ausgestorben. Man sieht nur noch Truppen und Polizisten.

Bombay, 18. Mai. Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht kam es am Mittwoch vor mittag zu neuen Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus. Es wurden weitere 4 Personen getötet und 60 verwundet.

Japanische Offensive in der Mandchurie.

Die Chinesen werden zurückgedrängt.

Charbin, 18. Mai. Die Stadt Jilan, bisher einer der wichtigsten Stützpunkte der chinesischen Freischärler, wurde am Mittwoch von japanischen Truppenabteilungen eingenommen. Die Chinesen hatten am Dienstag 35 Männer der dortigen japanischen Besatzung getötet. Die Freischärler zogen in der Richtung nach Tschinkin, in der Nähe der sibirischen Grenze, ab. Auch bei Chaotung, westlich von Charbin, wurden etwa 2000 Chinesen nach einem erbitterten Kampf mit japanischen Infanterietruppen und Flugzeugbrigaden in die Flucht geschlagen.

35 Japaner getötet.

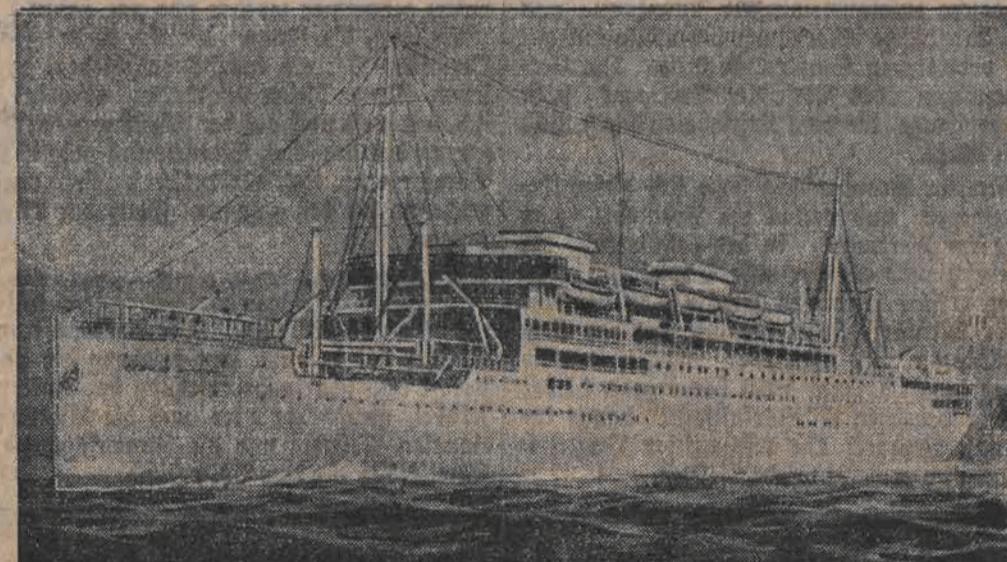
Charbin, 18. Mai. Aufständische haben in einer Ortschaft am Sungari-Fluß 35 Japaner getötet und den Ort in Brand gesteckt.

Gorgulow unzurechnungsfähig?

Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung.

Paris, 18. Mai. Die Voruntersuchung gegen Gorgulow ist nach langem Verhör fast abgeschlossen. Der Mörder gebürtet sich fortgesetzt als religiöser Patriot, der sein Verbrechen aus Liebe zu Russland begangen hat. Als der Untersuchungsrichter vor Gorgulow ein grün-rot-schwarz gestiftetes Banner ausbreitete, stützte sich dieser auf die Fahne, riß sie an sich und klüftete sie. Er erklärte, daß alle seine Taten für dieses Banner verübt worden seien, das für ihn das höchste Heiligtum darstelle. Als ihm seine erste Verfehlung in der Tschechoslowakei vorgeworfen wurde, geriet er in Rage und beteuerte schreiend, daß er von allen verlassen sei und von der ganzen Welt verfolgt werde. Konkurrenz, Neid und Bosheit hätten die gegen ihn angekündigten Verleumdungen erfunden. Die Notiz in seinem Taschenbuch, daß er nicht viermal, sondern bereits zwölfmal verheiratet gewesen sei, bezeichnete Gorgulow als falsch. Er habe das nur zum Scherz niedergeschrieben. Mitwissen oder Helfershelfer habe er beim Präsidentenmord nicht gehabt. Bei den Emigranten sei er nur auf Feindschaft und Mäglrauen gestoßen. Nach dem medizinischen Gutachten scheint es bereits festzustehen, daß Gorgulow bereits seit 15 Jahren an Lues leidet. Die Abendpresse weist bereits auf die Möglichkeit hin, daß die medizinischen Sachverständigen den Mörder für unzurechnungsfähig erklären. Das entschiedene Gesamturteil sei nicht vor 14 Tagen bis 3 Wochen zu erwarten.

Der Schiffsbrand am Golf von Aden.



Passagierdampfer „Georges Philippot“,

der auf der Fahrt von China nach Marseille im Golf von Aden das Opfer einer Brandkatastrophe geworden ist. Die „Georges Philippot“ war einer der größten und modernsten Dampfer der französischen Handelsmarine.

Paris, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Aden sind am Dienstagabend die beiden englischen Dampfer "Contractor" und "Mashus" dort eingelaufen. An Bord des "Contractor" befanden sich 129 Passagiere und Besatzungsmitglieder des "Philippot", darunter 18 Schwerverletzte, an Bord des "Mashus" 125 Gerettete. Der französische Dampfer "André Lebon" hat außerdem vom russischen Dampfer "Sowjetslaja Nef" 426 Gerettete übernommen und steuert mit Vollgas auf Odsibudi.

Es sind mindestens 679 Personen gerettet worden.

Da sich nach einer am Dienstagabend von der französischen Schiffsagentur veröffentlichten, aber noch unvollständigen Liste 483 Personen an Bord befunden haben, wozu noch 347 Besatzung zuzählen sind, fehlen Nachrichten über das Schiff von rund 150 Personen.

Man glaubt, daß nicht mehr als etwa 100 Opfer zu beklagen sind,

da wahrscheinlich verschiedene Passagiere von kleinen Dampfern oder Fischerbooten gerettet worden sind, die noch keine Nachricht gegeben haben. Drei der geretteten französischen Passagiere haben am Dienstag von Aden ihre Namen telegraphisch nach Paris übermittelt.

Nach Aussagen der in Aden ausgeschifften Passagiere, die fast sämtlich nur mit Nachthemden bekleidet waren, ist das Feuer durch Kurzschluß in einer leerstehenden Kabine entstanden.

Durch das schnelle Umschreiten des Feuers sollen zahlreiche Passagiere der ersten Klasse in ihrer Kabine blockiert und umgekommen sein. Anderen sei es unmöglich gewesen, ein Rettungsboot zu erreichen, so daß sie ins Meer springen mußten.

Schreckliche Szenen sollen sich an Bord abgespielt haben, da viele Personen ihre Familienangehörigen suchten, von denen sie getrennt worden waren. Kein einziger Passagier hat sein Gepäck retten können.

Nach Meldungen aus Aden soll sich an Bord der "George Philippot" auch der ehemalige chinesische Vertreter beim Völkerbund Dr. Sze befinden haben, über dessen Schicksal man noch im Ungewissen sei. Der "Petit Parisien" glaubt jedoch mitteilen zu können, daß Dr. Sze nur bis Hongkong an Bord gegangen sei und dort schon das Schiff verlassen habe.

Lagesneigkeiten.

Jeder tut seine Pflicht!

Zur deutschen Elternversammlung am 26. Mai. — Die Stadtstaroste konfisziert den Aufruf zur Teilnahme an der Versammlung.

Im Zusammenhang mit der am 26. Mai (Fronleichnamstag) um 3.30 Uhr im Saale der Philharmonie stattfindenden öffentlichen Versammlung in Sachen des deutschen Schulwesens in Lódz hat die DSAp. einen Aufruf erlassen, worin den deutschen Eltern in Lódz von der Versammlung Mitteilung gemacht wird und dieselben zur Teilnahme an der Versammlung aufgefordert werden. Man hätte annehmen können, daß ein solcher Appell an die deutschen Eltern auf keiner Seite Anstoß erregen wird, wird doch die Versammlung nur zu dem Zweck einberufen, damit den Eltern Gelegenheit geboten wird, ihrem Wunsche auf Einhaltung der gezielten Vorschriften über das deutsche Schulwesen öffentlichen Ausdruck zu geben.

Diese Annahme erwies sich leider wieder einmal als irrtümlich. Die Stadtstaroste hat es nämlich für notwendig erachtet, diesen Aufruf zu konfiszieren. Raum waren gestern einige Exemplare des Aufrufs gedruckt, als Polizeibeamte in der Druckerei erschienen und die gedruckten Exemplare beschlagnahmt. Die Beamten begnügten sich aber nicht mit der Begnadigung der Aufrufe, sondern waren auch noch den Saal zusammen, was bei sonstigen Konfiskationen nicht gemacht wird. Was die Stadtstaroste als Ursache für die Konfiskation angibt, konnte von uns gestern nicht in Erfahrung gebracht werden.

Selbstverständlich hat die Versammlungskontrolle darüber, daß der Aufruf gestern nicht mehr gedruckt werden konnte, eine starke Bevinträchtigung erfahren. Bis zur Herausgabe eines zweiten Aufrufs muß sich die Propaganda zur Teilnahme an der Versammlung lediglich auf die Zeitungsliteratur beschränken, da die weiteren Kreise der deutschen Bevölkerung hauptsächlich durch Flugblätter erfaßt werden können. Die geistige Konfiskation muß daher jeder Leser unserer Zeitung dadurch wett zu machen suchen, daß er jedem deutschen Vater und jeder deutschen Mutter, die keine Zeitung lesen, von der Elternversammlung Kenntnis gibt und auf die Gefahr aufmerksam macht, in welcher sich unsere deutsche Volksschule befindet. Jeder möge nach Kräften mithelfen, den Abwehrkampf gegen die Entdeutschung unserer Schule zu führen; denn nur mit vereinten Kräften werden wir unser Ziel, Erhaltung der deutschen Schule, erreichen!

Unentgeltliche Eintrittskarten zur Versammlung sind bei den Zeitungsausträgern, in der Geschäftsstelle der "Lodzer Volkszeitung" und bei den Vertrauensmännern der Partei zu haben.

Die Pflasterarbeiten beginnen.

Freitag, den 19. Mai, werden die Pflasterarbeiten aufgenommen. Folgende Straßen erhalten Pflaster: Chopinstraße, Trelenberg (von der Jagiellonika bis zur Chopinstraße), Sierakowiego, Klinika, Bytnia, Ludwika Boganicznej (von der Niciarniana bis zur Ludwika), Niciarniana, Kunitzera (bis zur Roliczna), Dombrowska (von der Kilińskiego bis zur Podgorna), Mapiorkowskiego (von der Tatrzańska bis zur Bahnslinie, von der Przedzalsziana bis zur Zelazna), Zolkiewskiego, Nowe Sady. Umgepflastert werden: Fabrikbahnhofsplatz und die anlie-

genden Straßen Kolejowa, Składowa, Traugutta, 11-go Listopada (von Jeromskiego zur Nastowa), Piłsudskiego (von Narutowicza zur Pomorska), Wrzesińska (von Wrobla zur Rybna), Graniczna (von der Roliczna zur Nowogrodzka), Pabianicka (von Starzy zur Wulcanica).

Individuelle Abkommen in der keramischen Industrie.

Im Zusammenhang mit dem letzten wegen Abschluß des Sammelabkommens entstandenen Konflikt erfahren wir, daß verschiedene Ziegeleien nach Verständigung mit den Arbeitern beschlossen haben, individuelle Abkommen zu treffen, was in Gegenwart des zuständigen Arbeitsinspectors geschieht. Gestern ist ein solches Abkommen in der Balutner Ziegeler Berggr. abgeschlossen worden, wo ein Ziegelreicher 9 Zloty für 1000 Ziegel erhalten wird. Ähnliche Abkommen sollen auch in den Ziegeleien von Reissfeld und Schulz abgeschlossen werden. (a)

Die Staatsbeamter wehren sich.

Die für 1. Juni angekündigte Herabsetzung der Beamtengehälter hat inmitten der Staatsbeamten begreifliche Unruhe hervorgerufen. Die Verwaltungen ihrer Organisationen und Vereine haben daher außerordentliche Verwaltungssitzungen einberufen und Bezirkstagungen der Delegierten anberaumt, wobei die angekündigte Kürzung der Beamtenbezüge zur Sprache gebracht werden soll. Wie es uns jetztstellen gelang, hat die Verwaltung des Finanzbeamtenvereins in Lódz für heute eine außerordentliche Sitzung der Verwaltung einberufen, auf der eine Denkschrift ausgearbeitet werden soll, die darauf der Zentralbehörde zugesandt werden wird. Ferner ist für den 29. Mai eine Bezirkstagung des Staatsbeamtenvereins nach Lódz einberufen worden, auf der die Hungerlöhne der Staatsbeamten, die eine Kürzung erfahren sollen, zur Sprache kommen werden. Außerdem erfahren wir, daß die Organisationen der Eisenbahnenbeamten, der Lehrer usw. außerordentliche Versammlungen ihrer Mitglieder einberufen, auf denen gleichfalls Denkschriften angenommen werden sollen, die das schwere Dasein der Staatsbeamten besprechen werden. In den Denkschriften werden die hiesigen Organisationen besonders hervorheben, daß die Daseinsbedingungen der Beamten in Lódz anders sind, als die der in kleineren Zentren wohnenden Beamten. Die Staatsbeamten werden daher auch von den hiesigen Behörden verlangen, diese möchten bei den Regierungsbahndiensten Schritte hinsichtlich der Vermeidung einer weiteren Herabsetzung der Staatsbeamtenbezüge auf dem Gebiete der Stadt Lódz unternehmen. (a) — Ob es lohnen wird? (Die Red.)

Verteuerung der Lebensmittel.

Gestern fand die angekündigte Sitzung der Fleischsektion der Preisfeststellungskommission des Magistrats statt, in der über eine Erhöhung der Preise für Kalbfleisch und Kindfleisch beraten wurde. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, das Kindfleisch um 12 Prozent zu erhöhen. Die Erhöhung des Kalbfleisches beträgt im Grundzuge ebenfalls 12 Prozent. Da aber die Fleischer hiergegen protestieren, ist anzunehmen, daß die Erhöhung 15 Prozent betragen wird. Der genaue Preis wird in der heute stattfindenden Magistratsitzung festgesetzt werden. (p)

Buttermangel in Lódz.

Gestern war in Lódz weiterhin ein Steigen der Preise für Eier und Butter zu beobachten. Es mangelte besonders an Landbutter, während der Preis für Schmandbutter eine Höhe von 7 Zl. für ein Kilogramm erreichte. (a)

ergehen. Das alles war zu schön, als daß sie es durch eine Frage hätte stören wollen. Langsam schloß sie unter den warmen Händen ihres Mannes wieder ein, zu einem langen, ruhigen Gesundungsschlaf.

Dann, langsam und allmählich, erfuhr sie alles, erfuhr sie mit innerster, seliger Beglücktheit, was sich zugetragen hatte.

Sie vermochte es zuerst nicht zu fassen, wie alles gekommen war; konnte nicht glauben, daß Peter jetzt alles wußte und ihr verziehen hatte, sie nur noch inniger liebte als zuvor und an nichts anderes dachte, als an sie und an ihre Genesung.

Das Glück dieser Erkenntnis machte sie schneller gesund, als man es zuerst für möglich gehalten hatte. Sobald sie aufstehen, das Haus verlassen durfte, bestand Peter darauf, mit Susanne einen Kurort aufzusuchen. Es war mittlerweise Hochsommer geworden und der Arzt schlug vor, einen hochgelegenen Ort zu wählen, wo die Hitze nicht so fühlbar war. Man einigte sich auf Klosters, den wunderbaren Schweizer Kurort.

Susanne und Peter lebten dort ganz für sich allein, an nichts anderes denkend als an ihr wiedergefundenes, durch schwere Not erlauftes Glück. Es war alles wie in den ersten Tagen ihrer Liebe, nur vertiefter, inniger, glühender. Sie durchdrangen einander mit ihrer Zärtlichkeit, einer ging völlig in dem anderen auf.

Und dann, als Susanne völlig gesund war, aufgeblüht in wunderamer, strahlendster Schönheit — der Herbst sing gerade an, sich leise bemerkbar zu machen —, lehrten die beiden in die Heimat zurück.

Peter hatte für Susanne eine ungeahnte Überraschung bereit.

Die Förstersfrau hatte sich von ihrer schweren Krankheit nicht mehr erholen können; vor einigen Wochen war sie sanft entschlafen. Förster Heiler hatte, wenn auch schweren Herzens, eingewilligt, Magdalene von sich zu geben. Peter Heiden hatte ihm alles erzählt, nur ihm allein. Die Förstersfrau sollte durch diese Sache nicht mehr beunruhigt werden.

Erhöhung der Stempelgebühren.

Von heute ab.

Wir haben bereits vor einigen Wochen über die Erhöhung der Stempelgebühren berichtet. Da die am 18. April im Dziennik Ustaw veröffentlichte Novelle zum Stempelsteuergesetz einen Monat nach ihrer Veröffentlichung, d. h. also am 19. Mai in Kraft tritt, sind von heute ab die neuen Gebührensätze verpflichtend. Von besonderer großer Bedeutung für die Allgemeinheit ist die

Erhöhung der Stempelgebühr für Quittungen von 20 auf 25 Groschen.

Weiter werden durch die Novelle

die 3-Zloty-Gebühren auf 5 Zloty erhöht.

Damit werden von der Erhöhung in erster Linie die stempflichtigen Eingaben an Behörden, Bescheinigungen der Behörden, Vollmachten usw. betroffen. Die

Stempelgebühren für Steuererklärungen bleiben unverändert

und betragen: 2 Zloty bei einer strittigen Steuersumme von über 100 Zloty bzw. 50 Groschen bei einer strittigen Steuersumme von über 50 bis 100 Zloty; Steuererklärungen sind stempfrei, wenn die strittige Steuersumme 50 Zloty nicht übersteigt. Stundungsgezüge, die an die Steuerbehörde gerichtet sind, sowie Gesuche um Berlegung einer Steuerforderung in Raten müssen nach der Novelle wie alle anderen Gesuche an Behörden mit 5 Zloty für das Gesuch und je 50 Groschen für jede Anlage versteppelt werden.

Die veränderlichen Stempelgebühren, deren Höhe von der Höhe des Objektes abhängig ist und die in der Regel in Prozenten des Wertes des stempflichtigen Rechtsgeschäfts angegeben ist, werden durch die Novelle zum Stempelsteuergesetz nicht geändert und bleiben in der bisherigen Höhe weiterhin bestehen.

500 Arbeiter bereits am Kanalisationsbau beschäftigt.

Anfang dieses Monats sind 115 Kanalisationsarbeiter angestellt worden, die vorwiegend bei Ausgrabungsarbeiten beschäftigt waren. In der zweiten Woche wurden weitere 300 Arbeiter angestellt, unter denen sich bereits eine größere Zahl Maurer befinden. Die Arbeiten schreiten infolge der günstigen Witterung und des Umstandes, daß nirgends auf Wasseradern gestoßen wurde, sehr gut vorwärts. (p)

Um die Gesundheit der Arbeiterkinder.

Mit dem 1. Juni geht der erste Transport brüderlicher Kinder unter 7 Jahren nach dem städtischen für diesen Zweck geschaffenen Heim nach Lagiewniki ab. Die Gruppe, die aus 100 Kindern besteht, wird dort vier Wochen auf Stadtosten zubringen. Die zweite Abteilung kranker Kinder wird den Juli hindurch im Heim verbringen. Auf Stadtosten verpflegt zu werden, steht nur den Kindern der Arbeitslosen zu, denen die Krankenkasse leinerlei Unterstützung gewährt. Insgesamt sollen den Sommer über 500 Kinder in Lagiewniki Erholung finden.

Kein Abbau der Vorschulklassen im Deutschen Gymnasium.

Da von gewisser Seite Gerüchte im Umlauf gezeigt werden, wonach im künftigen Schuljahr die I. Gymnasialklasse sowie die Vorschulklassen an allen Gymnasien abgeschafft werden, teilen wir unseren Lesern mit, daß die diesbezügliche Verordnung sich nur auf die Regierungsgymnasien bezieht. In den Privatgymnasien, somit auch in denen mit deutscher Unterrichtssprache, bleibt die I. Gym-

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Auch nach Massenhausens Tod würde durch ein Legat für den Neffen einigermaßen gesorgt sein; aber den Gedanken an Rosenhain und an die übrige Erbschaft müßte er sich selbstverständlich aus dem Kopfe schlagen.

Hans Sagenheim antwortete nicht auf dieses Schreiben. Amandus Massenhausen hatte bis zu seinem Tode nie mehr etwas von seinem Neffen gehört, wenigstens nicht auf direktem Wege. Er wußte indes, daß Hans Sagenheim in die Reichshauptstadt zurückgekehrt war und dort seine Rechtsanwaltspraxis wieder aufgenommen hatte. Es hatte den Anschein, als ob ihn die Vorgänge auf dem Heidehof wenigstens einigermaßen zur Vernunft gebracht hatten; es sei wenigstens an seiner Lebensweise nicht mehr so viel auszuforschen wie früher, wurde berichtet. Damit mußte sich der alte Herr zufrieden geben...

Als Susanne zum ersten Male aus ihren Fieberphantasien erwacht war und mit klaren Augen um sich drehen konnte, hob sie verwundert den Kopf.

Was hatte das zu bedeuten? Dass sie hier in ihrem Bett lag, daß sie ihren kleinen Altar sehen konnte, die grünen Bäume, die zum Fenster hereinsehen? Und war das nicht Peter, der jetzt auf Zehenspitzen herbeigeschlichen kam und mit leuchtenden Augen zu ihr herüber sah?

War das ein Traum gewesen, daß sie einen Abschiedsbrief geschrieben hatte — daß sie in den Park gelaufen war hinunter zum Teich?

Im Nu war Peter neben ihr, als er die wachen, klaren Augen seines Weibes sah. Behutsam legte er seinen Arm um die zarten Schultern, bettete er den kleinen Kopf an seine Brust.

Leise, zärtlich streichelte er Susannes Wangen. Leumäuse ließ Susanne die Zärtlichkeiten über sich

sahe ein, daß man das Kind nicht länger mehr der schweren Krankheit vorenthalten durfte, nachdem die Förstersfrau die Trennung von ihrem Liebling nicht mehr zu erleben brauchte.

An dem Tage, an dem Peter und Susanne heimkehrten, siedelte Magdalene auf den Heidehof über, zu der guten, lieben Tante, wie sie Susanne zunächst noch nennen sollte.

Später, wenn sie älter und verständiger war, würde man ihr alles erzählen; dann würde sie wissen, daß sie neben ihrem guten, toten Mütterchen noch eine andere Mutter hatte, die von jetzt an ihren Lebensweg behütete und beschützte...

In einem wunderschönen Spätsommerabend fuhren Peter und Susanne den altbekannten Weg von der Station zum Heidehof, im kleinen, offenen Wagen.

Es war eine andere Fahrt als jene erste, mit der Susannes Leidenszeit von neuem begonnen hatte.

Susanne hatte nichts erfahren von dem Tode der Förstersfrau; ihr Mann hatte absichtlich von diesen Dingen zuletzt nicht mehr mit ihr gesprochen. Susanne wunderte sich, als der Wagen am Försterhaus vorüberfuhr, ohne anzuhalten. Sie warf einen Blick auf Peters Gesicht, und ihr Herz begann wie toll zu schlagen, als sie das leise Lächeln sah, das über seinen Augen lag. Aber sie fragte mit keinem Wort.

Dann, als der Wagen vor dem großen Heidehospitäl vorfuhr, konnte sie den Ausruf höchsten Entzückens nicht zurückhalten. Dort, dort auf der Treppe, an der Hand des Geheimrats Massenhause — dort stand Magdalene, ihr Kind, ihr heißgeliebtes, lange entbehrtes Kind.

Jetzt würde es immer bei ihr bleiben, das wußte sie mit einem Male. Jetzt hatte sie ihren herrlichen Mann und das süße Kind! Jetzt gab es nichts mehr, das hätte zur letzten, restlosen Glückseligkeit.

Klassifizierung (wie auch die Vorschulklassen) gemäß der Verordnung vom 23. IV. 1932 Nr. II 8217/32 auch weiterhin bestehen.

Erhöhung der Strafen für illegalen Handel mit künstlichen Süßstoffen.

Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 29 wird eine Gesetzesnovelle zur Verordnung des Staatspräsidenten vom 7. Oktober 1927, betreffend die künstlichen Süßstoffe, veröffentlicht. Nach dieser Novelle werden die Strafen für die nicht erlaubte Verwendung künstlicher Süßstoffe bei der Lebensmittelproduktion wesentlich verschärft, und zwar wird die Höhe der Geldstrafe verdoppelt und außerdem unabhängig von der Geldstrafe eine Arreststrafe von 2 Wochen bis 3 Monaten eingeführt. Ferner wird die Geldstrafe für den Verkauf von künstlichen Süßstoffen an nicht berechtigte Personen auf das Drei- bis vierfache erhöht. Durch diese Verschärfung der Strafen soll beweckt werden, der Verwendung von künstlichen Süßstoffen bei der Herstellung verschiedener Lebensmittel erfolgreich entgegengewirken.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Morgen, Freitag, haben sich folgende militärisch-typischen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärisch-typischen des Jahrganges 1911, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A(i), I(i), Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogródowa 34 die Militärisch-typischen des Jahrganges 1911, die im Bereich des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, U, W beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kościuszko-Ullee 21, die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kat. B, aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, P, T beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis, Narutowicza 58, haben alle in der Gemeinde Chojny wohnenden Rekruten des Jahrganges 1911, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(i), L beginnen.

Die militärisch-typischen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr in nüchternem und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Blutiger Ablauf in Lagiewniki.

Der diesjährige Ablauf in Lagiewniki war besonders reich an sehr unreligiösen Zwischenfällen: es gab zahlreiche Schlägereien und Krawalle. Die Polizei musste in 40 Fällen einschreiten. Die Urheber der Messerstechereien und Raubzölle, die aus der ganzen Provinz zum Ablauf zusammengekommen zu sein schienen, wurden verhaftet. (b)

Strafenraub.

Als die Stefana 29 wohnhafte Helena Semarjal in der gestrigen Nacht durch die Lagiewnicka-Straße ihrem Heim zueilte, wurde sie plötzlich von 3 Individuen angehalten. Man hielt ihr den Mund zu und begann ihre Taschen zu durchsuchen. Als jedoch nichts von Bedeutung gefunden wurde, zogen die Strolche ihr einen goldenen Ring vom Finger und wollten damit die Flucht ergreifen. Die Beraubte rief um Hilfe, und es eilten Polizisten herbei, denen es gelang, die Straßenräuber zu verhaften. Es sind das der nirgends gemeldete Jan Witkowski, der Kochanowski 21 wohnhafte Franciszek Grzejsz und der gleichfalls nirgends gemeldete Wladyslaw Dudek. Sie wurden ins Gefängnis eingeliefert. (a)

Die Not sieht Kinder aus.

In der Fabryczna-Straße wurde gestern neben einem die Scheiblerischen Werke umgebenden Zaune ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 2 Monaten auf-

gefunden. Das Kind wurde dem Findlingsheim zugeführt und seitens der Polizei Nachforschungen nach der Mutter angestellt. (a)

Unter den Näbern eines Kraftwagens.

Der den Fahrdaemm in der Fabianicer Straße überquerende 54jährige Antoni Madejat, Lisnera 45 wohnhaft, wurde gestern von einem Kraftwagen überfahren. Madejat trug dabei verschiedene Verletzungen des ganzen Körpers davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Verunglückten einen Verband an. Die Polizei zog den Chauffeur Antoni Marekowicz zur Verantwortung. (a)

Schulkinder, habt acht!

und verpaßt ja nicht den schönen Nachmittag, der im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein am Sonntag, dem 22. Mai, für euch veranstaltet wird. Herr Golnik wird einen Vortrag über Goethe mit Bildern halten, ihr werdet schöne Lieder und Declamationen hören. Der Eintritt dazu ist frei! Gern geschehen sind alle Jungen und Mädels der 5., 6., 7. Klasse der Volksschulen, auch die Jugendlichen. Verabredet euch also für Sonntag in das Lokal des Schul- und Bildungsvereins, Petritauer 111, Obergeschoss, 1. Stock. Beginn um 1/2 Uhr.

Zwei Toteschläge auf dem Lande.

Im Dusel den Nachbar erschlagen.

Gestern in den Morgenstunden wurde von Landleuten zwischen den Dörfern Rydzynki und Szercow, Gemeinde Widzew, Kreis Łajš, ein Leichnam gefunden.

die Leiche eines Mannes mit zertrümmerter Kopf
ausgesundet. Durch die Polizeiuntersuchung wurde festgestellt, daß der ermordete Einwohner des Dorfes Rydzynki, Johann Herbst, ist, der am 2. Pfingstfeiertag zusammen mit einem Julian Chwast an einem Trinkgelage teilgenommen hatte und schwer bei den Heimweg angetreten hatte. Chwast wurde daraufhin verhaftet und gestand auch bald ein, das Verbrechen begangen zu haben. Er gab an, Herbst habe unterwegs mit ihm eine Schlägerei begonnen, wobei er, Chwast, einen Stein ergriff und Herbst den Schädel spaltete.

Chwast ist im Gefängnis untergebracht worden.

Mord wegen einer Handvoll Gras.

Im Dörfe Grodzice, Kreis Konin, wurde vorgestern ein Verbrechen verübt, das, was die Beweggründe anbelangt, sicher nicht oft vorkommen dürfte. Auf der Grenze zwischen den Besitztümern von Wladyslaw Nowak und Roman Rzepecki beschäftigte sich letzterer damit, Gras für sein Vieh auszurauen. Der hierüber aufgebrachte Nowak eilte nach Hause, holte ein Florettgewehr und gab einige Schüsse auf Rzepecki ab. Rzepecki, der getroffen wurde, stand auf der Stelle den Tod. Nowak, der geschockt war, konnte jedoch bald darauf im Walde von der Polizei verhaftet werden. (a)

sport-Turnen-Spiel

Union-Oberschöneweide (Berlin) — Touring-Club 3:1 (1:1)

Ein schönes Spiel der Gäste.

Es ist lange her, seit Lodz eine deutsche Mannschaft beherbergte. Die Touristen haben nun den ersten Schritt gemacht; möge das für andere Lodzer Vereine ein gutes Beispiel sein. Es ist hohe Zeit, und der Lodzer Fußball (wie der polnische überhaupt) kann kaum etwas vom gejunkenen Spielideal aufholen. Von den Gästen können wir gestern bestimmt viel lernen. Besonders gutes Stellungsspiel. Angenehm berührte auch die unwiderstehliche Eleganz und Ruhe des Spiels. Da heißt es eben technisch viel, viel lernen.

Union ist in Lodz keine unbekannte Mannschaft, es mag acht Jahre her sein, da sie mit LKS. gewannen. Es sind neue junge Talente in die Mannschaft eingetreten; der Stil aber — flaches Spiel — ist derselbe geblieben. Nur etwas Zweckmäßigkeit vor dem Tore hätten die Berliner anwenden müssen — weniger kombinieren. Ihre besten Leute sind die Verteidiger, der Mittelfeld, rechter Flügel und der linke Verbindungsfüßer, ein überaus gewandter Kopfspieler (trotz kleiner Figur) und großer Draufgänger. Uebrigens zeigte er neben dem rechten Verteidiger am meisten technisch reifes Spiel. Der Tormann gesiel; sein wah-

res können ja man nicht, da er weniger Arbeit hatte als der Lodzer Torhüter.

Die Lodzer traten verstärkt mit Strzelczyk in der Verteidigung an. Ein vielversprechendes Talent ist Seidel — ein typischer Stürmer. Hahn dagegen verpaßte unzählige Momente — besonders sein Objektstehen berührte ungemein. Wielischek ist noch immer der alte „Hans überall“. Seine gute Deckungsarbeit behütete seine Mannschaft vor einer größeren Niederlage. Frankus und die Verteidiger brillierten durch effektvolles, schnelles Spiel. Tormann Michalski war diesmal sehr gut. Seinen Bruder auf dem rechten Flügel (in der zweiten Spielhälfte) verstand man wenig auszunutzen. Die Touristen als Mannschaft zeigten gestern eine schöne, imponierende Gesamtleistung. Daß sie die erste Halbzeit nicht mit mindestens zwei Plus-Toren absolvierten, war dem scharfen Tempo und der Aufregung des Spiels zuzuschreiben. In der zweiten Halbzeit hatten sie wenig mehr zu jagen. Das technisch überragende Spiel der Gäste, die ihre Gastgeber in der Vorzeit müde machen, siegte auf der ganzen Linie. Dennoch ist das Resultat für die Lodzer ehrenvoll, spielen doch die Berliner in ihrer Heimat eine dominierende Rolle.

Das erste Tor fiel aus prächtigem Weitschuß Seidels — das schönste Tor des Tages — in der 7. Minute. Die Gäste gleichen erst zwei Minuten vor Halbzeit durch den Halblinken aus. Trotzdem diese 45 Minuten den Lodzern gehörten, blieb es bei 1:1.

Die zweite Halbzeit brachte noch zwei Tore der Gäste in der 3. und in der 27. Minute.

Spieleiter Rettich gerecht, aber er gebrauchte das Pfiffchen zu oft. Publikum knappe viertauend. Fürwahr eine kleine Zahl nach so langer Pause ausländischer Gäste. Die Krise spielt eben auch hier eine große Rolle. A. S.

Die nächsten Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse.

Am Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt: Sonnabend, 17 Uhr, DOK.-Platz: WKS. — Halozah; Sonntag, 11 Uhr vorm., Sportplatz LKS.: LKS. — Strzelecki; Sportplatz Widzew: Widzew — Wina; um 17 Uhr, Sportplatz Wina: Touring — Orkan. In Fabianice findet am Sonntag um 11 Uhr das Spiel PTC. — L. Sp. u. T. statt.

Bereitsende Radrennen im Helenenhof.

Der Sportverein „Union“ steht mit ausländischen Fliegern und Stehern in Verhandlung, zwecks Startz in Lodz. Sollten die Verhandlungen glinstig ablaufen, so steigt im Helenenhof am Sonntag die Premiere im Bahnradsport.

Polen — England.

Dank des Sieges unserer Tennisvertretung über Holland erhält Polen als nächsten Gegner England. Die Begegnung soll am 10.—12. Juni in Warsaw stattfinden.

Kunst.

Ausstellung Artur Szyl.

Am 1. Pfingstfeiertag wurde in der Petritauer 75 die Ausstellung des Miniaturbildmalers und Illustrators Artur Szyl, die unter dem Protektorat des polnischen Außenministers Zaleski steht, eröffnet.

Das geladene Publikum verteilte sich bald in die wunderbare Kleinmalerei Szyls, eines Malers, den die gesamte Weltresse als erstklassigen Künstler sieht.

Die Malerei Szyls ist eine Weiterentwicklung und Neubelebung mittelalterlicher Miniaturkunst, die damals vorwiegend von Mönchen ausgeübt wurde, und die darin bestand, Psalter, Gebets- und Predigtbücher in langandauernder mühseliger Arbeit auf Bergament und Leder abzuschreiben oder vielmehr Buchstabe für Buchstabe abzumalen und zwischen durch die wichtigsten Begebenheiten in Bildern festzuhalten.

Szyl beschreitet denselben Weg. malt auf gelbbräunlichem Grund, bensigt helleuchtende klare Farben, liebt scharfe Kontraste, verwendet in ausreichendem Maße Gold, Silber und Schwarz, wählt Buchformat und Themen, die der Vergangenheit angehören.

Neu ist bei Szyl die ungewöhnliche Genauigkeit und Präzision, mit welcher er jeden Gegenstand behandelt. Nicht die kleinste Einzelheit wird von ihm vernachlässigt. Jedes Jahr, jeder Monat, jede Farbe des Gewandes findet liebevolle Beachtung; alles ist mit größter Gewissenhaftigkeit und Sicherheit dargestellt. Dazu ist Szyl Kenner der Vergangenheit. Trachten, Gewand, Form und Art des Gebrauchsgegenstandes, Wohnort und Beschäftigungswelt lassen Szyls Bilder zu den besten Darstellungen mittelalterlichen Lebens werden.

Artur Szyl ist Jude, wählt daher Themen, die mittelbar mit dem Leben der Juden zusammenhängen. Auszug aus dem Judentum aus Egypten, die Auflösung Moses sind Zeugnis dafür.

Sein Hauptwerk jedoch, das „Kalischer Statut“ (Rechte, die den Juden von Boleslaw den Frommen im Jahre 1264 gegeben, 1334, 1364 und 1367 von anderen Königen erneuert und erweitert) verherrlicht die Anteilnahme der jüdischen Bevölkerung am Aufbau des polnischen Staates bis zur Gegenwart. Einige Szenen zeigen Juden als Arzte, Gelehrte, Handwerker, Bäcker, Schneider, Münzer, Weber, daneben Juden als Revolutionärsämpfer von 1905 in Lodz unter der roten Fahne der PPS, der Tod des jüdischen Patrioten Joselewicz und Mansperls, Juden im Kampf mit den Bolschewiken im Jahre 1920 — mit einem Wort grenzenlose, fast überhebliche Verherrlichung jüdischen Wirkens für Polen.

Eine zweite Serie Bilder (noch unbedeutet) hat zum Thema die Taten des Freiheitshelden Simon Bolivar. Und wiederum dieselbe Genauigkeit und Farbenpracht wie bei den ersten 45 Bildern des Kalischer Statuts.

Andere Bilder sind nicht mehr im Original, sondern in hochseinen Künstlerdrucken einer Wiener Buchdruckerei vorhanden. Es sind dies die Bilder, die Szyl im Auftrage der Vereinigten Staaten von Nordamerika anlässlich des 200. Geburtstages G. Washingtons angefertigt hat.

Szyl als Illustrator ist nicht minder wichtig. Die Illustrationen zu Lewinohns „Die letzten Tage Shylocks“ legen davon Zeugnis ab.

Alles in allem, eine Ausstellung, die den Besuch lohnt, und die von der Kraft und Schaffensfreudigkeit Artur Szyls eine herzliche Sprache spricht. Th.

Tragödie einer verfehlten Ehe.

Der Prozeß gegen die Kindesmörderin

Die Angeklagte Krystia zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Gestern um 10 Uhr vormittags begann vor dem Lodzer Bezirksgericht das außerordentliche Gerichtsverfahren gegen die 45jährige Anna Krystia, die der Ermordung der unehelichen Tochter ihres Mannes, der 4jährigen Kazimiera Szkludlarek, angeklagt ist.

Der Prozeß gegen die Kindesmörderin hat in der Öffentlichkeit großes Interesse erregt, umso mehr, als Anna Krystia die erste weibliche Person ist, die sich vor dem Standgericht zu verantworten hat. Der Gerichtssaal ist daher sofort nach seiner Öffnung vom Publikum bis auf den letzten Platz besetzt worden und wegen Raumangestanzen noch sehr viele Erschienenen den Saal nicht betreten.

Um 9.45 Uhr wird die Angeklagte Anna Krystia, aus erster Ehe Kowalska, unter polizeilicher Bedeckung in den Saal geführt. Die Angeklagte nimmt auf der Anklagebank Platz. Sie senkt den Blick zu Boden. Ihr Gesicht ist ernst, ja sogar finster. Von Zeit zu Zeit bedeckt sie das Gesicht. Sie trägt ein Tuch auf den Schultern.

Kurz darauf erscheinen die Richter, Vizepräsident Illińicz sowie die Beisitzer Jarmolowicz und Babinśki. Den Platz des öffentlichen Anklägers nimmt Staatsanwalt Joeł ein, als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Liller und Chomicz.

Die Anklage.

Nach Eröffnung der Verhandlung schreitet der Vorsitzende zur Verlesung des Antrages auf Einleitung eines außerordentlichen Gerichtsverfahrens. Die Angeklagte wird beschuldigt, am 23. April d. J. in einem Erlenwäldchen beim Dorf Budz-Kaly, Gemeinde Radogoszec, das Kind ihres Mannes, die 4jährige Kazimiera Szkludlarek, erdrosselt und erhängt zu haben. (Darauf bereits gestern ausführlich berichtet. Die Red.)

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Frage nach ihrer Schuld beantwortet die Angeklagte mit einem Ja. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, der die näheren Umstände des Verbrechens wissen will, erwidert die Angeklagte: „Ich verstehe nicht“. Erst nach Wiederholung der Frage erzählt sie ausführlich mit gebrochener Stimme:

„Nach dem Angebot erfuhr ich, daß mein Mann eine Geliebte und ein Kind hat. Ich erklärte ihm, er täte richtig, wenn er die Geliebte heiraten würde. Das wäre der beste Ausweg aus der Situation. Krystia erwiderte darauf, die Szkludlarek sei keine Frau für ihn, da sie seine Kusine sei. Ich sagte darauf, wenn sie als Geliebte gut war, dann müsse sie auch als Frau gut sein. Noch vor der Hochzeit gestand Krystia mir, daß er zwar als Zimmermeister gut verdient habe, aber in seiner ersten Ehe nicht glücklich gewesen sei, da er bereits damals mit der Szkludlarek das Verhältnis gehabt habe. Die Szkludlarek habe das von ihm schwer verdiente Geld mit vollen Händen ausgegeben, während die eigene Frau Not litt. Als ich Krystia kennenlernte, verbiente ich 7,50 Zloty täglich in der Fabrik. Außerdem besitzt meine Mutter ein Haus und 2 Morgen Land. Zu der Erbschaft gehören jedoch 6 Geschwister. Aus der ersten Ehe habe ich einen 16jährigen Sohn, Senon Kowalski. Mit Krystia wurde ich im August 1930 bekannt. Am 26. Dezember 1930 haben wir geheiratet. Am Tage nach der Hochzeit hat er mich verlassen. Später hat er mich öfters besucht. Endgültig getrennt haben wir uns im Februar 1931. Darauf habe ich meinen Mann aus den Augen verloren und erst zu Ostern 1931 erfuhr ich, wo er wohne. Ich suchte ihn auf, und er erklärte mir, sobald ich einen Platz für seine Werkstatt gefunden und den Teil meiner Erbschaft erhalten habe werde, würde er zu mir zurückkehren. Trotzdem lehrte er nicht zurück, weshalb ich vor Weihnachten 1931 zu ihm ging und ihn bat, Scheidungsrituale in die Wege zu leiten. Er

versprach dies zwar, tat jedoch nichts in dieser Hinsicht.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihren Mann um Geld gebeten habe, erwidert sie mit „Nein“.

Am Tage der Mordtat.

Der Vorsitzende fragt weiter, wonach sie im April d. J. nach Witolajow gekommen sei. „Zum Manne wegen Geld. Ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte. Ich stieg in Babieniec aus, blieb in der Wartehalle, da ich kein Geld für die Weiterreise hatte. Als ich keiner Bekannten traf, begab ich mich zu Fuß nach dem Hause meines Mannes. Unterwegs traf ich eine Schar spielender Kinder, die ich nach Krystia fragte, worauf mit gesagt wurde, seine Tochter sei unter ihnen. Ich fragte die mir vorgestellte Kazia, was ihr Vater mache, worauf sie erwiderte, er montiere einen Radioapparat, worüber ich sehr aufgebracht war, da ich in Not war, während er Geld zu Verstreichen für seine Geliebte hatte. Unter dem Einfluß dieser Gedanken nahm ich das Kind an die Hand, um es zu entführen und damit den Mann zur Hergabe eines Lösegeldes zu zwingen. Ich schaute mich um, da ich fürchtete, mein Mann könnte mich sehen und anhalten.“

Auf weitere Fragen antwortet die Angeklagte, daß Kind sei gern mit ihr gegangen, da sie ihm Bonbons versprochen habe. „Im Walde nahm ich Kazia auf den Schoß, und dann weiß ich nicht, wie es kam, daß ich ihr die Schärze abnahm und mit dem Bande derselben ihren Hals umwickelte und sie erdrosselte. Ich weiß auch nicht, wie ich zur Zugsbahn gekommen bin. Ich begab mich nach Radogoszec zu meinem Bruder, von dem ich Geld für die Heimfahrt lieh.“

Auf die Frage nach dem Zweck der Ermordung antwortet sie: „Ich weiß nicht“. Die Frage, ob das Kind sich gewehrt habe, beantwortet sie mit: „Nein, jedenfalls nicht sehr.“

Die Frage des Staatsanwalts, ob sie mit Krystia vor der Trauung über das Thema Kazia und deren Mutter gesprochen habe, bejaht die Angeklagte und sagt hinzu, Krystia habe erklärt, er werde nicht für den Unterhalt der Szkludlarek und des Kindes derselben sorgen. „Ich verwahrte mich kategorisch dagegen und machte ihn darauf aufmerksam, daß das seine Pflicht sei. Vor der Trauung gab ich ihm 100 Zloty für seine Geliebte.“ Nach Erhörung der Unterstützung habe sie durch den Verlauf von verschiedenen Sachen und durch aufgenommene Darlehen sich Mittel für den Unterhalt beforgt. Der Staatsanwalt fragt darauf, ob sie ihrem Sohne vor der Verhaftung Geld übergeben habe, worauf sie erwidert, sie hätte am Tage zuvor einen Ring verkauft und 60 Zloty dafür bekommen, die sie ihrem Sohne übergeben habe. Mit Erziehung habe sie ihrem Mann nicht gedroht, dagegen wollte sie ihn um Alimente verklagen.

Rechtsanwalt Chomicz: Hatten Sie Unannehmlichkeiten wegen der Trennung von Ihrem Manne?

Angeklagte: Ja, man verhöhnte mich, daß ich als Meistersfrau die Kartoffeln viertelforcierte laufe.

Rechtsanwalt Liller: Hatten Sie Ausgaben im Zusammenhang mit der Eheschließung mit Krystia?

Angeklagte: Ja.

Bernehmung der Zeugen.

Der Mann der Angeklagten, Wladyslaw Krystia, die Ursache des Streites und der Vater der Ermordeten, gibt an, die Angeklagte anderthalb Jahre vor der Trauung kennengelernt zu haben. Erst 3 Monate nach dem Aufgebot habe er sich mit ihr trauen lassen, da er hoffte, sie werde auf die Trauung verzichten. Als dies nicht eintrat, habe er gezwungen die Ehe mit ihr geschlossen. Am Tage darauf sei er indes wieder mit ihr auseinandergegangen, da sie die Trennung von der Geliebten und der Tochter

verlangt habe. Ich konnte nicht auf das Kind verzichten.“ Zusammengekommen seien sie zuweilen, wobei er seine Frau besucht habe, was aber später nicht mehr vorkam. Seine Frau sei Kommunistin (?) gewesen, was gleichfalls zu dem Verhältnis beigetragen habe. Sie habe ihm mit Erziehung gedroht. Die Angeklagte habe die später von ihr ermordete Kazia nicht gelannt. Über die Scheidung habe er mit seiner Frau gesprochen.

Die Mutter des ermordeten Kindes und der Sohn der Mörderin wissen nichts von Bedeutung zu berichten, was nicht bereits aus der Anklage bekannt wäre.

Der Oberpolizist Rzozita, Kommandant des Polizeipostens, erklärt, der Verdacht habe sich vom ersten Augenblick auf die Angeklagte gerichtet, da dieser etwas an dem Tode der kleinen Kazimiera Szkludlarek liegen konnte. An dem roten Streifen am Halse der Ermordeten sei zu erkennen gewesen, daß die kleine Szkludlarek erdrosselt wurde. Beim Eintritt in die Wohnung der Krystia habe diese eine giftige Flüssigkeit trinken wollen, woran sie aber verhindert werden konnte.

Todesstrafe beantragt.

Staatsanwalt Joeł, der die Angeklagte als mit vorwiegend bösen Neigungen ausgerüstet kennzeichnet, beantragt die Todesstrafe.

Der Verteidiger Rechtsanwälte Liller und Chomicz weisen darauf hin, daß die Angeklagte sich zu ihrem Mann begeben habe, um ihn um Geld zu bitten, das für allgemeine menschliche Bedürfnisse notwendig sei, und nur unter dem Einfluß einer unerlässlichen Erbitterung habe sie das Verbrechen begangen, ohne sich ihrer Tat recht bewußt zu sein. Die Verteidiger bitten daher um eine geringe Strafe.

In ihrem letzten Wort schlägt die Angeklagte noch einmal mit gedämpfter Stimme die Ursache des Verbrechens und hebt hervor, daß sie ihren Mann um Geld bitten wollte, der für seine Geliebte ein Radio anschaffen könne, während es ihr am Notwendigsten fehlte. Sie bittet gleich der Sendestation in Kaszyn erfolgt sein mußte. Es wurde

Mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft.

Nach einer Pause zwecks Beratung verkündet der Richter vorstehende das Urteil, das auf lebenslängliches Zuchthaus lautet. Das Gericht hat das Geschlecht der Angeklagten und die Umstände berücksichtigt, daß die Angeklagte noch nicht vorbestraft war und unter dem Einfluß der Not und ihres unglücklichen Ehelebens gehandelt hat.

Das Urteil ist endgültig.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute feiert der Webmeister Włodzimierz mit seiner Ehegattin Marie, geb. Henrichschmidt, das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied des Musikvereins „Stella“ und des Gesangvereins „Hieronymus“. — Wir wünschen dem Ehepaar alles Gute für die Zukunft.

Das Sänger-Gartensefest der Vereinigung deutschingen. Der Gesangverein findet am 5. Juni im Helenenhof statt; 28 Vereine werden sich mit ihren Chören daran beteiligen. Auch im Massenchor werden diese auftreten. Ein Ausschuß bewährter Herren ist bei der Arbeit, ein außergewöhnliches und reichhaltiges Programm zusammenzustellen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, dem 22. Mai, 10½ Uhr vormittags, im Lokale des Lodzer Männergesangvereins die angekündigte Gesangprobe stattfindet. Vereine, welche ihr Programm für das Gartensefest noch nicht aufgegeben haben, werden gebeten, das Programm mitzubringen.

Deutsche Eltern!

Unser deutsches Schulwesen ist in großer Gefahr. Um unseren Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu erhalten, müssen wir rechtzeitig gegen offene und verdeckte Polonisierungsmaßnahmen Protest erheben. Zu diesem Zweck findet am Donnerstag, den 26. Mai (Fronleichnamstag), um 3.30 Uhr nachmittags, im Saale der Philharmonie, Narutowicza 20, eine

große öffentliche Versammlung

statt, in welcher die Lage des deutschen Schulwesens besprochen werden soll.

Deutsche Eltern! Es geht um die Erhaltung unserer deutschen Schule, es geht um deutschen Unterricht für unsere Kinder! Kommt alle zur Versammlung und belundet Euren Willen zum Festhalten an deutscher Sprache und Kultur.

Der Eintritt zu der Versammlung ist frei, jedoch muß sich jeder Versammlungsbesucher mit einer unentgeltlichen Eintrittskarte versehen. Karten sind bei den Vertrauensmännern der Partei, den Austrägern der „Lodzer Volkszeitung“ und in der Geschäftsstelle der „Volkszeitung“, Petriflauer 109, zu haben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Erika sucht einen Mann – im Cafe durch Fernsprecher.

Von Maurice Delobra.

Der bekannte französische Schriftsteller Maurice Delobra weilt in Berlin, wo er für französische Zeitungen Reportagen macht. Es dürfte auch für den deutschen Leser von Interesse sein, zu erfahren, wie der Franzose das Berlin von heute sieht. Wir bringen im folgenden einen Ausschnitt aus dieser Reportagenserie.

Die Baronin sollte uns durch Berliner Nachtlokale führen. Sie sagt: „Es ist sonderbar: die Cafés sind voll, obwohl viele der Besucher nicht wissen, wovon sie in der nächsten Woche leben werden. Ich werde sie jetzt in ein Tanzlokal bringen, wo zum erstenmal Tischtelephone eingeführt wurden.“

Es ist neun Uhr. Im „Reit“ ist fast alles besetzt. Auf jedem Tisch ein Apparat mit Nummern und drei kleinen Leuchttaschen, auf denen man mitteilen kann, was man wünscht. Ein alleinstehender Herr drückt zum Beispiel auf den Knopf, der die Worte aufleuchten lässt: „Tänzerin gewünscht!“ Die Damen wieder signalisieren: „Tänzer gewünscht!“ Und wenn ein Liebespaar sich nicht stören lassen will, dann verklundet die Lampe: „Bitte, nicht stören!“

Das ist einfach und praktisch. Zwischen den Tischen gehen junge Männer umher, die Juwelen dore des Reis. Sie betrachten verstohlen die Gäste, blicken lauernd auf die Leuchttaschen. Ebenso machen es die Berufstänzerinnen, die bereitstehen, sich auf jeden einsamen Herrn zu stürzen, der nach einem Rumba hungrig. Die meisten der Frauen an den Tischen sind Ladenmädchen, Verkäuferinnen, Hausangestellte. Die roten aufgesprungenen Hände verraten die Berührung mit Waschwasser. Das schwarze Korsette fährt hin, das sie anhaben, verbreitet die Atmosphäre von Wachenhaus.

Die Baronin drückt auf den Knopf: „Tänzerin gewünscht!“ Wenige Augenblicke später tritt eine Blondine, wie Lilian Harvey frisiert, an unseren Tisch. Die Baronin zeigt lächelnd auf mich: „Der Herr möchte gern tanzen, Fräulein.“

Ich versuche es auf der Tanzfläche mit meiner blonden Freiwilligen. Dabei komme ich mir wie eine alte Dame vor, die sich einen Eintänzer nimmt. Meine zum Tanz Angebetete fragt: „Sind Sie Amerikaner?“ „Nein, Französisch.“

Leichte Enttäuschung. Trotz aller Goldbestände der Bank von Frankreich erfreut sich der Dollar doch eines unvergleichlich höheren Ansehens.

„Und Sie, sind Sie Berlinerin?“ — „Nein, aus Leipzig.“ — „Also Sachsen.“ Ich lade sie ein, sich an unserem Champagner zu beteiligen — der Franken schlägt den Dörfchen.

Auch das Ballhaus Femina ist überfüllt. Man drängt sich in der Garderobe. Man drängt sich auf der Treppe.

Keine freien Tische mehr. Aber nach deutscher Sitte plaziert man uns turzherhand an Tisch A 31, der bereits von einer dicken, blonden Dame mit Tochter besetzt ist. Wir beginnen ein Gespräch mit ihnen.

„Die Einführung von Telephonen auf den Tischen“, meint die Mutter, „ist gar nicht so dumm. Ich kenne zwei junge Mädchen, die sich infolge einer vergnüglichen Unterhaltung von Tisch zu Tisch verheiratet haben. Man beginnt mit Scherzen — und es endet dann wie im Film.“

Die kleine rote Lampe flackert auf. Die Dame wendet sich an ihre Tochter: „Erika, das gilt dir!“

Fräulein Erika nimmt den Hörer ab: „Wie, bitte? ... Sie kennen mich? ... So ein Schwindel! Nein! Nein! Ich komme nicht oft her... Natürlich tanze ich. Und Sie? ... Welche Nummer haben Sie? ... B 17... Sie sind auf der Galerie?“

Sie hebt ihre Augen und flüstert, die Hand auf der Sprechmuschel: „Mama, blick' einmal hin. Er sitzt allein, B 17. Nicht übel, wie?“

Die Mutter wendet den Kopf: „Der dort? ... Es geht... du tanzt ja mal einen Foxtrott mit ihm riskieren.“

Zwei Minuten später verbeugt sich Herr B 17 vor unserer Tisch und entführt Erika auf die Tanzfläche...

Der Tanz ist zu Ende, das Paar kehrt zurück. Herr B 17 grüßt, schlägt die Haken zusammen und verliert sich in der Menge. Mutter und Tochter unterhalten sich halblaut. Ich sage einige Gesprächsszenen auf:

„Er tanzt sehr gut.“ — „Was ist er denn?“ — „Augehender Elektroingenieur.“ Die Frau Mama ist zufrieden. Elektrizität, ja, das ist die Zukunft.

„Ist er korrekt?“ — „Ja... übrigens werde ich das noch sehen.“ — „Wiejo?“ — „Ich habe mich für morgen mit ihm verabredet, um sechs Uhr bei der Normaluhr am Bahnhof Zoo.“ — „Nur langsam, Erika... nur langsam“ — „Mit jauren Miene wird man sie nicht herumkriegen. Erinnere dich an Liza. Du hast sie einen Windhund genannt, und heute hat sie einen Mann, der 500 Mark im Monat verdient!“

Die Damen zählen und entfernen sich. Da leuchtet die rote Lampe wieder auf. Die Baronin zögert. Über die Versuchung ist zu stark. Sie nimmt den Hörer ans Ohr. Sie lächelt. Sicherlich handelt es sich um Politik.

„Sie sind der Herr von Tisch B 17? Sie scheinen ein rechter Schmetterling zu sein. Eben mit dem jungen Mädchen... und schon übermorgen wollen Sie mir ein Stendezous an der Zooduhr geben?... Tun Sie das lieber nicht: Mein Mann ist eifersüchtig wie ein Tiger!“

Die Baronin legt den Hörer auf. Ihr Mann blickt mich belustigt an. Er schließt: „Ob wohl jemand die Gespräche im Ballhaus Femina aufzeichnen wird, wie die Gespräche der Kurtisanen zu Platoss Zeiten?“



Die Nazi-Erzelle im Reichstag.

Wie bekannt, haben die Nationalsozialisten in der vorigen Woche im Gebäude des Reichstags einen ungewöhnlichen Arbeitsaustausch begangen, indem drei Naziabgeordnete den Journalisten Aloß bis zur Bewußtlosigkeit schlugen. Die Folge war, daß die drei Abgeordneten verhaftet und vor das Schnellgericht gestellt wurden. Das Bild links zeigt Schupo-beamte, die die Ausweise der Abgeordneten beim Verlassen des Reichstags prüfen. Das Bild rechts stellt den Moment dar, da eine Abteilung Schutzpolizei den Sitzungssaal des Reichstags betritt. Unten sehen wir die Nazi-abgeordneten Heines (links), Gregor Straßer (Mitte) und Weizel, die verhaftet wurden und von einem Schupo abgeführt werden. Heines und Weizel wurden wegen des Überfalls auf Aloß zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.



Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Bezirk Łódź Kongrespolen.

Zweds Vorbereitung des am 5. Juni stattfindenden Bezirksparteitages und Wahl der Delegierten finden in allen Ortsgruppen des Bezirks statt,

Mitgliederversammlungen

statt, und zwar:

Lodz-Zentrum: Sonnabend, 7 Uhr abends, im „Fortschritt“-Loft, Kiliński 145.

Lodz-Süd: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteiloft, Łomżyńska 14.

Tomaschow: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteiloft, Mila 27.

Ruda-Pabianica: Sonnabend, 8 Uhr abends, im Parteiloft.

Aleksandrow: Sonnabend, 7 Uhr abends, im Parteiloft, Wierzbinska 15.

Lodz-Nord: Sonntag, 10 Uhr vormittags, im Parteiloft, Polna 5.

Chojny: Sonntag, 10 Uhr vormittags, im Parteiloft, Rysia 36.

Lodz-Ost: Freitag, den 27. Mai, 7 Uhr abends, im Parteiloft, Nowo-Targowa 31.

Parteigenossen! Erscheint zahlreich zu diesen Versammlungen!

Der Bezirksvorstand.

Radio-Stimme.

Donnerstag, 19. Mai.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.10 Schallplatten, 12.35 Schulkonzert, 15.24 Vortrag, 15.50 Kinderprogramm, 16.20 Französischer Unterricht, 16.40 Schallplatten, 17.10 Dr. Patłowski: „Sandmänner“, 17.35 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.15 Loder Briefkarten, 19.30 Filmticker, Theaterrepertoire, Programmübersicht, Bericht der Loder Industrie- und Handelskammer, 19.45 Radio-Journal, 20.30 Jim Peter: „Die Seele des Schiffes“, 20.15 Leichte Musik, 21.35 Hörselge, 22.20 Radio-Journal, Wetterbericht, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kg, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 15.20 Aus Arbeit und Leben, 16.30 Klaviermusik, 16.50 Moderne Musik, 17.10 Violinmusik, 18.30 und 19.30 Unterhaltungsmusik, 20.15 Konzert.

Königsberg (983,5 kg, 1635 M.)

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 19.30 Der Rundfunk im Volle.

Langenberg (635 kg, 472,4 M.)

11.20 Schallplatten, 12 und 13 Konzert, 15.50 Kinderbücher, 17 Konzert, 20.30 Hörfilm: Die Flucht im Kreise, 13.20 Nachtmusik.

Wien (581 kg, 517 M.)

11.30 Konzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.30 Konzert, 17.50 Orchester B. Ette spielt, 20.55 Mobitätenkonzert, 22.45 Tanzmusik.

Prag (617 kg, 487 M.)

11 Schallplatten, 12.45, 15.30 und 16.10 Konzert, 17.10 Russisch, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Humoristisches, 20.05 8. Sinfonie von Gustav Mahler.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Łomżyńska 14. Donnerstag, 19. Mai, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31. Freitag, 20. Mai, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Lodz-Nord, Polnastraße 5. Heute, Donnerstag, 7 Uhr abends Vorstandssitzung mit der Vertrauensmännern und der Revisionskommission. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Ruda-Pabianica. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 21. Mai, findet um 8 Uhr abends im Parteiloft, Gorna 43, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u.a. Wahl der Delegierten für den diesjährigen Bezirksparteitag und Stellungnahme gegen die Unterdrückung der deutschen Schule. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 4—6, Sonnabends von 9—1.

Eine Woche Sibirien-Express.

Notizen von einer Reise nach Japan. / Von Klaus Pringsheim-Tolto.

Man sieht nicht viel vom Sowjet-Reich in einer Woche, die man im Express von einem Ende beinahe ans andere, von der polnischen zur chinesischen Grenze fährt. Nicht viel — und unendlich viel. Im Bahnüberschreiten, Aufenthalt sieben Stunden, nimmt man den überwältigenden Eindruck von Moskau mit. Bald hinter Moskau, auch wenn zum Ural noch mehr als vierzig Bahnhöfe sind, beginnt jene Welt, die sich unermeßlich, unvorstellbar riesenhaf ist, bis zum großen Ozean erstreckt:

Sibirien.

Sibirien — düsteres Wort; der Name lädt nicht zum Verweilen ein. Aber der Reisende sieht's der Gegend nicht an, wie sie zu ihrem schlimmen Ruf gekommen ist. Dauerte die Fahrt nur ein, zwei Stunden, er könnte nichts anderes sagen als: „Welch freundliches Landchen!“ —, nach dem Charakter der Landschaft zu urteilen, deren Anblick sich ihm auf beiden Seiten des gemächlich einkreilenden Zuges bietet, und der Menschen, wie sie, scheinbar nur zu seinem Empfang, in allen Stationen wartend auf den Bahnsteigen herumstehen und sitzen, als wäre geduldig warten der beste Teil ihrer Bestimmung. Oder freilich, manche kommen auch näher heran und bieten die Gaben ihrer Wirtschaft an: Brot, Milch, Eier, auch gebratene Hühner. Sie tun es mit ergebenem Gemüse, mehr Frage als Aufforderung, ohne Dringlichkeit und durchaus ohne Eifer, dem Konkurrenten die Käufe abzujagen.

Für die Reisenden eine ernste Frage: die Ernährung. Wer nicht gut beraten, seinen Proviant für acht Tage mit sich führt, der ist dankbar für alles, was die Bevölkerung für ihn bereit hält, und willig oder unwillig gibt er dafür das teure Rubelgeld, das er zum amtlichen Zwangsturz hat erwerben müssen (1 Zloty = 21 Kopeken). Denn von der Wahl, die ihm sonst nur bleibt, wird er nicht satt: vom Essen im Speisewagen. Nur das Ungenügsame sei quantitativ zureichend, wurde mir von solchen versichert, die dran glauben müssten.

Stunde es um die Verpflegung — sie bleibt der einzige dunkle Punkt — so gut wie um die Einrichtung und Ausstattung der Schlafwagen und um die Ordnung, in der diese gehalten sind: dem anspruchsvollsten Mitreisenden würde zu seinem Glück nichts Wesentliches fehlen. Auch die hochgewachsene, immer lächelnde Amerikanerin schätzt nicht, in deren Abteil die Kreissler-Platte nicht stillsteht.

Neun Sprachen waren in meinem Wagen vertreten: Russisch — dies freilich allein durch den Schaffner, den leider und der keinen von den Reisenden versteht, ein Umstand, der den Verkehr zwischen Publikum und Behörde wesentlich vereinfacht —, Japanisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Rumänisch, Holländisch, Deutsch. Ich war, das Bild einer wahrhaft internationalen Gesellschaft ergänzend, der einzige Repräsentant des deutschen Volkes.

Dreimal immerhin bin ich unterwegs deutsch angeprochen worden. Der erste, der mein Ohr durch heimatisch vertraute Klänge überraschte, irgendwo zwischen Wladla und Perm, tat es obendrein in reinstem Sächsisch; er kam geradezu aus Dresden, der unternehmende junge Mann machte die ganze Tour in einem Russentwagen mit. Der zweite, schon auf asiatischem Boden, gehörte einer deutschen Siedlung an: Ein gewanderte, alt eingesezen, eine Gemeinde für sich, mit eigener Schule und Behörde. Der dritte, ehemaliger Kriegsgefangene, stammte aus Reichenberg; in ihm durfte ich gar einen Kollegen begrüßen, er war Kapellmeister in einem ostsbirischen Regiment, auf einer Urlaubsreise nach Leningrad begriffen...

Das ist alles. Aber man sieht nicht hier und durchquert halb Asien, um sich an deutschen Lauten zu erläutern. Man fährt und fährt, Tage, Nächte, durch Westsibirien zunächst, ewig dahin zwischen dichtbesiedelten Birkenwäldern. Zwischen durch freilich gibt es auch Nadelholz, Felder, Wiesen, parkähnliche Gelände, von Gebüschen und Baumgruppen särst belebt. Nur streckenweise unterbricht Steppenende das Einerlei des anmutigen Landschaftsbildes. Ohne Zweifel tut sie's nur zum Zweck der Anregung und Abwechslung, ihre Funktion im fließenden Band der unablässigen vorüberziehenden Szenerie ist etwa die der Oase in der Wüste oder die der einsam auftauchenden Insel im Ozean. Und immer wieder leuchten aus der Ferne die weißen Tümpel und grünen Kuppeln der Klosterkirchen, Wahrzeichen des alten Russland.

Friedliche Natur, freundliche und keineswegs schreckliche Landschaft — friedlich-freundlich, doch, wenn man daran denkt, wohl ein bisschen erschreckend in ihren unwahrscheinlichen, schlechthin übernatürlichen Dimensionen. Es ist wie

Grenzenlosigkeit der Zeit und des Raumes, die sich sacht um den Reisenden breitet und dies Gefühl einer Unenlöslichkeit, die sich in so einnehmenden Formen, so ganz unfeierlich, unpathetisch und ohne Ewigkeitspoze mitteilt, — dieses Gefühl, oder richtiger vielleicht, die Suggestion dieser Vorstellung, wirkt unbeschreiblich ausruhend, entspannend, dissoziierend vor allen Untergrundbahnhöfen und Premierenfreuden der Großstadt. Ferne, abgeschiedene, freundlich-primitive Welt, — aus der Verträglichkeit des tiefen Friedens, der sich in den Gesichtern ihrer Bewohner, in diesen Dörfern mit den hölzernen Einhausungen-Baracken malt, hat auch der Weckruf der Moskauer Diktatur, so wenigstens scheint es dem Durchreisenden, sie nicht aufzugehen vermögt. Sie und da assoziiert sich

dem Anblick landwirtschaftlicher Maschinen, die eben verladen werden, der Klang des Wortes „Fünfjahresplan“. Und nur in einem wird immer wieder der befahlende Wille der Zentralgewalt symbolisch sichtbar: in der einheitlichen „Moskauer Zeit“, die alle Bahnhofsuhren von Pjegorofje bis Mandschuria regiert. Das heißt: jenseit welches vorhanden sind und obendrein richtig gehen; von diesen notwendigen Voraussetzungen ist die erste nicht oft, die zweite nur ausnahmsweise erfüllt.

Begriff und Gesetz der Zeit sind hier andere als bei uns; vier, fünf Stunden Verspätung — eine Bagatelle, von der man kaum Notiz nimmt. (Aber der chinesische Anschlußzug, der in Mandchuria gebürtig wartet, holt in 24 Stunden alles ein.) Wo der Sibirien-Express hält — nicht nur an wichtigen Plätzen, auch im kleinsten Nest, manchmal auch auf freiem Feld —, da ist es, als sollte es nie wieder weitergehen. Nichts in der Welt ist mit der Langsamkeit zu vergleichen, mit der, endlich, nach einem Aufenthalt, dessen Sinn und Notwendigkeit niemand begreift, die Lokomotive sich leuchtend und unter heiserem Gebrüll in Bewegung setzt. Und nichts wirkt so anziehend wie Tempo. Man war ausgestiegen, um ein paar Schritte zu gehen, ein bisschen Lust zu schöpfen, vielleicht auch Brot oder Briefmarken zu kaufen, bis zum letzten Augenblick ist

man draußen geblieben, und langsam, in aller Ruhe bestieg man das Trittbrett des schon fahrenden Wagens. Namenloses Misgeschick, wenn man doch einmal zu spät käme. Über keine Sorge: keiner bleibt zurück, alle kommen mit. Ohne Hast, ohne Aufregung. Und ganz ohne Geschrei.

Wunderbares, märchenhaftes Land, in dem nicht geschrien — nicht angestriken wird.

Könnte man etwa eine Woche in unserem Land, einen halben Tag in unserer Stadt verbringen, ohne ein einziges mal dabei zu sein oder dazuzukommen, wie irgend einer irgendeinen anbrüsst — und jeder befindet sich zu diesem in dem Verhältnis, das zwischen deutschen Menschen man einmal das ewig Gottgewollte ist: im Verhältnis von Vorgesetzten und Untergebenen? Nicht auszudenken, wieviel solcher Erlebnisse der Rote Platz ständig zu bieten hätte, wäre er an der Spree. Ich weiß nicht, ob Moskau die Vorgesetzten abgeschafft hat. Jedenfalls, man hört sie nicht schreien. (Dafür, kleiner Ausgleich, hat das neue Russland die GPU, die man — nicht sieht.)

Sieben Tage Sibirien-Express, eine Woche, erholend wie eine Badetur, um es mit einem klassischen Wort zu sagen, — an Badefer-Sensationen bietet sie nicht viel. Immerhin gibt es auch — und wenn man weiter nach Osten vordringt — landschaftliche Sehenswürdigkeiten von Rang: Berge, Seen, Täler, allerlei malerische Alpenromantik. Vom Baikal, gar wenn er sich, wie ich es trug, in hochprozentiger Mondbeleuchtung präsentierte, nicht erst zu reden. Seine oft besungene Herrlichkeit bedarf keines empfehlenden Wortes. Da muß man entlangfahren sein.

Welche Dame möchte mal mit jungem Marineoffizier verreisen?

Eins der skrupellosesten Deutschenfresserblätter und einer der größten Moralprediger ist der des österreicherischen genannte Krakauer „Illustration Kurjer Codzienny“. Wie es nun mit der Moral dieses Sanacio-(Gefündungs-)Organis, das dem Regierungsbloc angehört, in Wahrheit aussieht, beweisen zahlreiche Annoncen, die das ehrenwerte Blatt veröffentlicht und nicht wie andere Zeitungen ablehnt. Aber Geld steht bekanntlich nicht.

Einige Beispiele:

„Welche Dame möchte einen Monat an der See in Gesellschaft eines jungen Offiziers verbringen? Angebote mit Photographie unter „Dyskretny 22“.

Oder:

„Bubi wünscht Dame kennen zu lernen (Alter egal). Sub: „Bitus“.

Oder (für Sabisten berechnet):

„Sklave möchte intelligente Gebieterin kennen lernen. Gesellschaftlicher Zweck. „Uneigennützigkeit Ali.“

Oder:

„Hübscher, zierlicher, selbständiger Frau (bis 24 Jahre) — am liebsten Witwe — gibt vollkommen Unterhalt separierter Beamter. Photographie erforderlich.“

Oder (einer der sich Frauen und Männern anbietet):

„Ich werde Sohn (oder Freund) einer wahren Frau (eines Menschen) sein, durch die (den) ich verstanden, ein aufgelaßter Mann (Mensch) werden würde. „Ein Verlassener 29.“

Soviel die Blätterlese aus dem Sanierungsbatt, das sich dauernd über die „sinkende Moral“ in Deutschland aufregt.

Aus Welt und Leben.

Rumänischer Gendarmentriek gegen eine Adamitenstelle.

Zwei Tote, viele Schwerverletzte.

Vor Pfingsten entdeckten nachts rumänische Gendarmen bei einer Streifung in der Gemeinde Petrunia in Bessarabien eine große, etwa zehn Meter unter der Erdoberfläche befindliche hell erleuchtete Grotte, die offenbar schon seit vielen Jahren der Seite der Innocentisten als geheimer Versammlungsort dient. Die Gendarmen vermochten die Wachtposten zu überwältigen und sich Eingang in die Höhle zu verschaffen, wo sie etwa hundert Personen, Frauen und Kinder, bei Fackelbeleuchtung in einem wahren Taumel vorsanden. Erst nach geraumer Zeit vermochten die Innocentisten die Aufforderung der Gendarmen überhaupt zu verstehen, sie weigerten sich jedoch, die Grotte zu verlassen, und zogen sich unter Schreien und Psalmengesängen in den Hintergrund der Grotte zurück.

Die Gendarmen besetzten nunmehr den Ausgang und schickten einen Mann fort, um Verstärkungen herbeizuholen. Zwischen drang aber die ganze Schar der Innocentisten völlig unbedeckt aus einem andern Ausgang der Höhle vor. Sie überfielen die Gendarmen mit Knütteln und Steinen. Die Gendarmen eröffneten ein Gewehrfeuer, das von furchtbarer Wirkung war. Zwei Innocentisten brachen sofort tot zusammen, viele andre wurden schwer verletzt. Zwanzig Innocentisten wurden verhaftet.

Nach Angabe der Gendarmen sollen sich in der Grotte grobe Schäke befinden, goldene Heiligenbilder, edelsteinbesetzte Kelche, wertvolle Teppiche und andres Gold und Edelsteine.

Das höchste Gewicht der Welt.

Ein Eukalyptusbäum in einem zwanzig Metern von Sydney entfernten Nationalpark Australiens ist der größte Baum der Welt. Der Eukalyptus erreicht für gewöhnlich eine Höhe von 100 bis 400 Fuß, dieses Exemplar aber übertragt seine Stammesgenossen um 172 Fuß und ist dabei um 17 Fuß höher als das Washingtondenkmal und doppelt so hoch als das Kapitol von Washington.

Wo bleibt der neue Abonnent, den Du im Monat Mai der „Lodzer Volkszeitung“ zuführen wolltest? Komme Deiner Wicht sofort nach!

Um Scheinwerfer.

Großer Henkersmaus.

Zwischen Henkersmahlzeit und Henkersmaus ist ein gewaltiger Unterschied. Erstere ist das letzte Essen der Nobelposten, die zu der letzten Mahlzeit: alle Wünsche ihres Gaumens vorgezeigt erhalten, letztere aber der Schmaus derjenigen, die die Besförderung ins Jenseits besorgen. Hierzu ist in Polen der Henker Maciejewski staatlich angestellt. Da er die sich immer mehr (Standgerichte) häufende Arbeit nicht mehr allein schafft, mußte man noch mehrere Gehilfen engagieren. Mit zwei der letzteren, Simik und Braun, ging Maciejewski dieser Tage in Warschau — nach des Tages Mahl und Fast — tüchtig durch.

Die drei Schmausen wie ihre Todeskandidaten — natürlich etwas hoffnungsfreudiger. Da sich noch weitere Freunde und „Gönner“ der Henker eingefunden hatten, wurde die Begegnung ziemlich groß. Als man sich endlich am hellen Morgen erhob, hatte man für fast 500 Zloty gegessen und getrunken. Doch ein Henker kommt nicht so leicht in Geldverlegenheit. Maciejewski hatte sich ein Bündel Stricke mitgebracht, an denen mehrere zum Tode Verurteilte ihre Seele ausgeröstitzt hatten. Der Wirt nahm, ohne mit der Wimper zu zucken, die Stricke statt Zlotys in Zahlung. Und man sagt, er wird daran noch allerlei verdienen, da manche Leute auf solche Stricke bzw. ihre Stücke besonders scharf sein sollen und jeden Preis dafür zahlen; sie sollen nämlich Glück bringen.

Humor.

Wer zuerst lacht...

Herr Schwamm hieß sich die Seiten.

„Warum lachst du?“ fragte Frau Schwamm.

„Lebst deinen neuen Hut lache ich!“ japsete er.

Da zog Frau Schwamm aus ihrem Handtäschchen die Rechnung. Und zeigte sie Herrn Schwamm.

Da aber lachte Herr Schwamm nicht mehr.

„Was ist ein Veteran?“ fragte die Lehrerin.

„Ein Tierarzt“ erwiderte Billi.

„Nein mein Kind, das verwischst du mit einer Veterinär!“ belehrte sie die Lehrerin. „Vielleicht weiß es Evelyn?“

Evelyn gab Auskunft: „Ja, das ist einer, der bloß von Gemüse lebt...“

Verlagsgesellschaft „Volksprese“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. G. Berbe. — Druck: Prasa. Loda Petritauer Straße 102

Capitol	Corso	Oświatowe	Rakieta	Odeon	Zachęta
Zawadzka 12	Zielona 2/4	Wodny Rynek	Sienkiewicza 40	Przejazd 2	Zgierska 26
Heute und folgende Tage Der Revelationsfilm	Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm! I. Das schwarze Haus mit Wallace Beery II. Laurel u. Hardy im Film 10 Minuten Angst	Heute und folgende Tage Für Erwachsene: Die Süßigkeit des Sieges mit OLGA CZECHOWA und IGO SYM Für die Jugend: Der rothäutige Gentleman mit ROD LA ROQUE und LILIAN RICH	Heute und folgende Tage Für Erwachsene: Eine Nacht im Paradies mit Ann Ondra	Infolge Renovierung geschlossen	Heute und folgende Tage Saison-Schlager! Kleine Konditorei mit Maurice Chevalier Außer Programm: Tonfilmzugabe u. Aktualitäten
Der Vampir von Paris In den Hauptrollen: der Abott der Frauen — die Titanen des Gtrans John Gilbert, Lewis Stone, Leila Hyams Außer Programm: LAUREL und HARDY Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 1 Uhr.					Nächstes Programm: Die Macht der Liebe

Tonfilm-Kino



Büspartouts, Vergünstigungskarten und Freibilletts gültig.

Heute die Revelations-premiere des monumentalen Meisterwerkes, dessen Herstellungskosten ungeheure Summen verschlang und das Maximum an Regiekunst beanspruchte, unter dem Titel:

Brian Aherne der Typ eines Tatzenmenschen**„PLAN W“**

In den Hauptrollen:

Magdalene Caroll

die Hebrewende Heldin aus dem Film „Atlantik“

Außer Programm:
Tonfilmzugaben.

Während der Sommer-saison sind die Eintrittspreise ermäßigt.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., an den Sonnabenden und Sonntagen um 12 Uhr mittags
Eintritt zur ersten Vorstellung 50 Gr. und 1 Bl.**Lodzer Turnverein „Kraft“**

Glowna-Straße Nr. 17.

Am Sonntag, den 29. Mai 1. J., begeht unser Verein sein

25 jähriges JubiläumAus diesem Anlaß finden statt: am Sonnabend, den 28. Mai, ab 8 Uhr abends, in den Vereinsräumen ein **Festommers** mit reichhaltigem Programm;

am Sonntag, den 29. Mai:

um 2 Uhr nachmittags:
Ausmarsch mit Fahnen vom Vereinslokal nach dem Sportplatz, Wodna-Straße Nr. 4;um 3 Uhr nachmittags:
turnerisch-sportliche Veranstaltungen auf dem Sportplatz;um 7 Uhr abends: **Festball**

im Vereinslokal, mit turnerischen und dramatischen Vorführungen

Nach Programmschluss: Tanz.

zu dieser Feier lädt freundlichst ein die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Einladungen, die werktäglich im Vereinslokal von 8 bis 10 Uhr abends erhältlich sind.

Büfett-Aufflässefür Wurstgeschäfte, Konditoreien
empfiehlt die Spiegelhaberit**G. Teschner** Łódź, Główna 56
(Ecke Juliusza)**Venerologische Heilanstalt** der Spezialärzte Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. — Konsultation 3 złoty.

Christen- und Rechtsbeistands-Büro
EDWARD KLISZ
in Ruda-Babianica, Pl. Józefińska 3

erlebt Gerichts-, Schatzamt-, Administrations- und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Verfertigt Verträge und Kontrakte. Führt Kaufs- und Verkaufstransaktionen aus. Umschreibungen auf der Schreibmaschine werden angenommen.

Repräsentation der mechanischen Ziegelerie in Gościkowice.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, dort möglichst Abzahlung von 5 złoty an, ohne Bezahlung, wie bei Darschnan. Motorhaken haben können. Für alte Handels- und von Ihnen empfohlenen Kunden ohne Bezahlung! Auch Sohne, Schwiegereltern und Eltern bekommen Sie in feinsten und solidesten Ausführung.

Bitte zu bestätigen, ohne Nachdruck!

Deutchen Sie genau die Adresse: Ziegelerie B. Weiß Giebelwiesen 18 Front. im Löben.

Deutsche GenossenschaftsbankLodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47,
Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen**Vermietung von Safes**

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Fichten, Thujen,

Zypressen, Tannen, Eiben, Buchsbäume und viele andere, Seepflanzen f. Balkon u. Garten

Gämerken und Graslänen empfiehlt in großer Auswahl

JERZY KOŁACZKOWSKI

Gärtnerei Petritauer 241

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumente

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Kauf aus 1. Quelle

Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen

Federmatratzen

(Patent)

amerik. Wring-

maschinen

erhältlich im Tafel-Lager

„DOBROPOL“ Lódz, Piastowska 73

Tel. 158-61, im Hofe.

Dr. med. H. KRAUSKOPF

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

wohnt jetzt **Zgierska 15** Tel. 113-47

Sprechstunden von 4—7.

Doktor H. WOŁKOWYSKI

Cegelniana № 4

Telephon 216-90

Haut-Harn- u. venerische KrankheitenEmpfängt von 8—2 und von 5—9 Uhr
Sonntags und Feiertags von 9—1 Uhr.**Anzeigen**

haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

Frauen- und Modenzeitschriften

(ältere Hefte)

verkauft zu ganz niedrigen Preisen

„Volksprese“

Petritauer 109, im Hofe, links
(Lodzer Volkszeitung)**Theater- u. Kinoprogramm.**

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Qui pro quo“

Kammer-Theater: Heute 9 Uhr „Ein fach Drohne“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute „Der Weg nach Buenos Aires“

Capitol: Der Vampir von Paris

Casino: Fürst Dracula

Corso: I. Das schwarze Haus — II. 10 Minuten Angst

Grand-Kino: Menschen des Meeres

Luna: Plan W

Oświatowe: I. Die Süßigkeit des Sieges

II. Der rothäutige Gentleman

Przedwoźnie: Namenlose Helden

Rakieta: Eine Nacht im Paradies

Splendid: Eine Stunde mit dir

Zachęta: Kleine Konditorei

Palace: Waterloo Bridge